

Mensch und Glaube

Umfassende Bände von Professor Märtyrer

Morteza Motahari

Einführung in die Islamische Weltanschauung.

1. Mensch und Glaube
2. Monotheistische Weltanschauung
3. Offenbarung und Prophetentum
4. Mensch und Koran
5. Gesellschaft und Geschichte
6. Imamat und Führung
7. Ewiges Leben oder Leben im Jenseits

Inhaltsverzeichnis

Mensch und Tier

- Bewusstseinsradius des Tieres und Niveau seiner Wünsche
- Bewusstseinsradius des Menschen und Niveau seiner Wünsche
- Nachweis der menschlichen Vorzüge
- Entspricht die Menschlichkeit einer Überkonstruktion?

Wissenschaft und Glaube

- Beziehung zwischen Wissenschaft und Glauben
- Können Wissenschaft und Glauben einander ersetzen?

Der religiöse Glaube

- Die Besonderheit des religiösen Glaubens
- Wirkung und Nutzen des Glaubens

Lehre, Ideologie

- Definition des Begriffes; die Notwendigkeit des Vorhandenseins einer Lehre und Ideologie
- Die Formen der Ideologie
- Besondere Merkmale einer Ideologie

Gedankliche Irrtümer aus der Sicht des Koran

- Der Verlass auf Vermutungen und Annahmen
- Egoistische Wünsche und Verlangen
- Überstürzungen
- Traditionsliebe und Vergangenheitsbezogenheit
- Personenkult

Der Islam als Quelle für gedankliche Themen

- Natur
- Geschichte
- Das Innere des Menschen

Einführende Worte des Herausgebers

Die islamische Revolution ist eine der bedeutendsten Erscheinungen unseres Zeitalters, welche den Weg ebnet für soziale Gerechtigkeit und den Völkern der Welt ein weiteres Mal bewiesen hat, das der Geist der Idealität, welcher durchdrungen ist von dem Glauben an Gott, allem Materiellen erfolgreich überlegen ist.

Gestützt auf den mächtigen, göttlichen Geist, bildete und formte sich die Islamische Republik Iran, welche trotz der ablehnenden Haltung des Ostens und des Westens und unabhängig von jeglicher Hilfe seitens der Supermächte und anderen mächtigen Staaten, ihren Weg unaufhaltsam fortsetzte.

Die Sicherheit ihrer einzigartigen Bewegung garantieren die reiche islamische Ideologie sowie die fruchtbare islamische Weltanschauung, ohne die sie von dem Strom der Ereignisse und den zahlreichen, bedrohlichen Verschwörungen zerstört und zertrieben worden wäre.

Das vorliegende Buch, welches aus der beredten Feder des großen islamischen Philosophen, des Märtyrers Professor Morteza Motahari stammt, veranschaulicht einen kleinen Teil der reichen islamischen Ideologie.

Die „Institution für islamische Publikation“ möchte dieses wertvolle, philosophische Werk von bleibendem Wert (in deutscher Sprache) allen interessierten und sich informierenden Freunden überreichen.

Institution für islamische Publikation

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen

Mensch und Tier

Da der Mensch selbst eine Art Tier ist, hat er mit den anderen Lebewesen viele Gemeinsamkeiten.

Doch eine Reihe von Unterschieden zeichnen ihn von seinen Artgenossen aus und geben ihm Privileg, Prestige und Einzigartigkeit.

Die wesentlichen und grundsätzlichen Unterschiede des Menschen zu den anderen Kreaturen liegen in zwei Bereichen, dem Bereich seiner Beobachtungsgabe und dem seiner Neigungen. Sie sind das Kriterium für sein Menschtum und der Ausgangspunkt für etwas, das als Zivilisation und als menschliche Kultur bezeichnet wird.

Normalerweise dienen Vorzüge den Lebewesen dazu, sich selbst und ihre Umwelt zu begreifen. Sie sind sich derer bewusst, und in der Aufklärung dieses Bewusstseins und dieser Erkenntnis bemühen sie sich, ihre Begehren und Bedürfnisse zu befriedigen.

Ebenso, wie die anderen Kreaturen, hat auch der Mensch eine Reihe von Wünschen und Forderungen, und in der Klarheit seines Wissens und seiner Erkenntnis ist er bestrebt, diese zu erfüllen.

Sein Unterschied zu den anderen Lebewesen liegt in dem Radius, der Weite und Ausdehnung seines Bewusstseins und seiner Kenntnis und in dem hohen Niveau seiner Wünsche und Ansprüche.

Dieses ist es, was ihn auszeichnet, ihm Prestige gibt und ihn von den anderen Lebewesen trennt.

Bewusstseinsradius des Tieres und Niveau seiner Wünsche

Das Tier erreicht seine Erfahrungen über die Welt nur mit seinen äußeren Sinnorganen. Daher ist es oberflächlich und nur an sich selbst orientiert.

Es dringt nicht ein in das Innere oder den tieferen Zusammenhang einer Sache.

Zweitens hat es wenig Individualität und nimmt nicht teil an der Allgemeinheit und der Gesellschaft.

Drittens ist es umgebungsgebunden. Es bleibt in den Grenzen seines Lebensraumes und versucht nicht, diese zu verlassen.

Viertens ist es an der Gegenwart orientiert, das heißt, es ist gegenwartsbezogen und hat keine Verbindung zu Vergangenheit und Zukunft.

Das Tier weiß nichts von seiner eigenen Entwicklungsgeschichte und die der Welt, macht sich über die Zukunft keine Gedanken und sorgt sich nicht um seine zukünftige Existenz.

Niemals dringt ein Tier bewusst aus seinem gewohnten Rahmen, seiner Selbstbezogenheit, seiner Engstirnigkeit und seinem Gegenwartsverbunden-Sein hinaus, es bleibt für immer gefangen in diesen vier Gefängnissen.

Und wenn es diese bisweilen verlässt, so geschieht es nicht aus Einsichtigkeit, mit Logik und auf Grund seiner eigenen Entscheidung, sondern in Unkenntnis und Unwissenheit, weil es einem Naturzwang und seinem Instinkt folgt.

Das Niveau seiner Bedürfnisse und Begehren entspricht dem Radius, seiner Kenntnisse und seines Bewusstseins über die Welt, innerhalb bestimmter Grenzen.

Es ist in erster Linie materiell eingestellt und hat keine höheren Ansprüche als Essen, Trinken, Schlafen, Beschaffen von Bau und Nest und Befriedigung seines Geschlechtstriebes.

Geistige Wünsche und Erwartungen sowie ethische Werte und ähnlichem, sind für das Tier gegenstandslos.

Zweitens ist es selbst- und einzelbezogen, nur an sich interessiert, höchstens noch an seinem Partner und seinem Nachwuchs.

Drittens ist es ortsabhängig, verbunden mit seinem eigenen Lebensraum.
Viertens lebt es dem Augenblick und ist gegenwartsbezogen.

Mit anderen Worten, die gleichen Schranken, die die Dimensionen seines Wahrnehmungsvermögens bestimmen, sind auch maßgebend für das Ausmaß seiner Wünsche und Neigungen.

Auch aus dieser Sicht ist das Tier gefangen in seinen eigenen Grenzen. Wenn es ein Ziel verfolgt und zu diesem Zweck seine Einschränkung verlässt, zum Beispiel, wenn es einem Schwarm angehört und nicht für sich allein lebt, zukunftsbezogen ist und nicht gegenwartsverbunden, so wie es bei einigen Tierarten, zum Beispiel den Honigbienen zu sehen ist, geschieht dieses unbewusst, dem Befehl seines Instinktes und dem direkten Gebot einer Macht gehorchend, von der es geschaffen wurde und welche die Welt regiert.

Der Bewusstseinsradius des Menschen und das Niveau seiner Wünsche

Das Gebiet des Wissens, der Beobachtungsgabe, der Kenntnisse der Bereich der Wünsche und Erwartungen ist bei dem Menschen viel umfangreicher, ausgedehnter und erhabener.

Seine Kenntnisse gehen über die sichtbaren Dinge und die äußeren Erscheinungen hinaus und dringen ein in das Innere ihrer Natur, Eigenschaften, Verhältnisse, Zusammenhänge und gesetzmäßigen Notwendigkeiten.

Das Wissen des Menschen ist nicht gefangen in den Grenzen eines Bereiches, einer Zone, ist nicht gebunden und gekettet an die Fesseln seiner Zeit, sondern es überbrückt Gebiete und Zeiten.

Dadurch gelangt der Mensch zu Wissen über seinen eigenen, zukünftigen Lebensbereich, soweit er Kenntnisse über das Universum. Seine eigene Vergangenheit und Zukunft gewinnt, seine eigenen geschichtliche Vergangenheit und die der Welt, das heißt, der Erde, des Himmels, der Gebirge, der Meere, der Pflanzen und anderer Lebewesen ergründet, sich Zukunftsgedanken macht, die in einem weit entfernten Horizont liegen, und mehr noch als das, seine Gedanken wandern lässt in Unendlichkeit und Ewigkeit und über diese Erkenntnisse findet.

Das Wissen des Menschen geht über die Kenntnis über sich selbst und seine eigene Unbedeutung hinaus.

Er erforscht die umfassenden Gesetze, allgemeinen Tatsachen und das Gefüge der Welt, wodurch er seine Herrschaft über die Natur befestigt.

Das Niveau der Wünsche und Ansprüche des Menschen kann sehr hoch sein. Er ist ein Geschöpf, welches nach vollkommenen Wetten strebt, erfüllt ist von Wunschträumen und reifen Verlangen.

Er strebt nach Idealen, die nicht materieller und gewinnbringender Art sind und hegt keine Wünsche, die nur ihn selbst, höchstensfalls noch seinen Partner und seine Kinder betreffen.

Sie sind allgemeiner und umfassender Art, schließen die Menschheit ein und beziehen sich nicht auf eine bestimmte Sphäre, ein bestimmtes Gebiet oder einen speziellen, begrenzten Zeitabschnitt.

Der Mensch ist voller sehnlicher Wünsche, so sehr, das er diese und seine Überzeugungen bisweilen an die Spitze aller anderer Werte setzt. Die Ruhe seiner Mitmenschen und seine Hilfsbereitschaft ihnen gegenüber ist ihm wichtiger als seine eigene Bequemlichkeit.

Den Dorn im Fuße des anderen empfindet er so stark, als sei er in seinen eigenen, mehr noch, in sein eigenes Auge eingedrungen. Er ist mitfühlend.

Die Freude der anderen macht ihn froh, und ihre Traurigkeit bereitet ihm Kummer. Seine Überzeugung und seinen Wunschträumen ist er so leidenschaftlich zugetan, das er schnell bereit ist, seine eigenen Vorteile, sogar Leben und Existenz für sie zu opfern.

Der menschliche Charakter der Zivilisation, welcher ausschlaggebend ist für den Geist der Kultur, ist die Folge derartiger menschlichen Empfindungen und Wünsche.

Nachweis der menschlichen Vorzüge

Die weitreichenden Beobachtungen des Menschen bezüglich der Welt resultieren aus den gesamten Menschheitsbemühungen und wurden im Laufe der aufeinanderfolgenden Jahrhunderte und Epochen ergänzt und vervollkommenet.

Diese Erkenntnisse, die unter Anwendung bestimmter Regeln, Gesetze und mit Logik geordnet wurden, erhielten die Bezeichnung „Wissenschaft“ .

Wissenschaft im allgemeinen Sinne ist die Summe der menschlichen Überlegungen hinblicklich der Welt, einschließlich der Philosophie.

Sie ist das Ergebnis aller menschlichen Bemühungen, in spezieller, logischer Ordnung aufgebaut.

Die hohen, geistigen Neigungen des Menschen entwickelten sich aus seinem Glauben, seiner Überzeugung und seinem Interesse für bestimmte Wahrheiten dieses Universums, die sich nicht auf das Individuum beschränken, von allgemeiner, umfassender Art und jenseits der Materie zu finden sind.

Mit anderen Worten, Wahrheiten, die nicht materieller und nicht gewinnbringender Art sind.

Derartige Glauben und Interessen sind, auf ihre Weise, aus einigen Weltanschauungen und Welterkenntnissen entstanden, welche die göttlichen Propheten der Menschheit brachten oder aber durch bestimmte Denkvorstellungen mancher Philosophen, die glaubensspendend und wunschdenkend sein sollten.

In jedem Fall, dann, wenn die hohen, ideellen, den tierischen weit überlegenden Neigungen des Menschen geistig begründet sind und auf einer Überzeugung beruhen, werden sie als Glauben bezeichnet.

Somit kommen wir zu dem Ergebnis, das der wesentliche und grundsätzliche Unterschied des Menschen zu anderen Lebewesen, welcher das Kriterium für seine Menschlichkeit darstellt und mit dem sein Menschtum eng verknüpft ist, in Wissenschaft und Glauben besteht..

Über die Vorzüge des Menschen zu den anderen Lebewesen ist viel gesprochen worden. Einige verleugnen die Privilegien der menschlichen Gattung gegenüber den anderen Arten.

Die Differenz, die im Wissen und der Kenntnis des Menschen zu den Tieren liegt, betrachten sie als ein quantitativen, höchstensfalls qualitativen Unterschied, nicht als charakteristisch.

All das Bewundernswerte, Bedeutsame, Hervorragende, das das Interesse der großen Philosophen des Ostens und Westens stark auf sich bezogen hat bezüglich der Erkenntnisse über die menschliche Natur, hat bei dieser Gruppe keine große Bedeutung gefunden.

Für sie ist der Mensch, auch aus Sicht seiner Wünsche und Verlangen, ein Tier feinsten Präzisierung, ohne den geringsten Unterschied.
(Hobbes, einer der berühmten englischen Philosophen, vertritt diese Ansicht über den Menschen)

Einige andere unterscheiden die Art und Weise des „Lebendigseins“, das heißt, sie sind davon überzeugt, dass ausschließlich der Mensch ein Geschöpf voller Leben ist, die anderen Tieren dagegen keine Empfindungen, Wünsche, keine Schmerzen und Vergnügen haben, wie leblose Maschinen, ähnlich wie Lebewesen.

Nur der Mensch sei das einzige vorhandene Lebewesen.
Genau definiert heißt das demnach, dass er ein lebendiges Geschöpf ist.
(These des berühmten Descartes)

Andere Gelehrte, die in dem Menschen nicht das einzige Lebewesen der Welt sehen, akzeptieren die grundlegenden Vorzüge zwischen ihm und den anderen Tieren.

Jeder von ihnen hat seine Aufmerksamkeit auf eine der Besonderheiten und Privilegien des Menschen gerichtet und aus diesem Grunde ist der Mensch unterschiedlich definiert und beschrieben worden wie :

Ein sprechendes Tier, überlegend, voll endloser Erwartungen, voll sehnsüchtiger Wünsche, auf der Suche nach Wertvollem, ein Tier, außerhalb des Normbereiches, unermüdlich, unersättlich, mit Verantwortungs- und Pflichtgefühl, zukunftsblickend, frei und unabhängig, rebellisch, sozialordnungsliebend, schönheitsliebend, gerechtigkeitsliebend, widersprüchlich, liebevoll, besitzend und individualistisch, schöpferisch und schaffend, einmalig, erregbar, meinungsvertretend, handwerklich, auf der Suche nach dem Jenseits, voller Phantasie und Schwärmerei, ausgezeichnet, geistvoll, Festungstor der Ideale, und, und, und

Es ist offensichtlich, dass jeder einzelne dieser Punkte an seinem Platze richtig ist. Doch wenn wir eine Erklärung für die gesamten Hauptunterschiede erbringen wollen, ist es angebracht, wenn wir uns an Wissenschaft und Religion erinnern und sagen:

Der Mensch ist ein Tier, welches durch zwei Privilegien, Wissenschaft und Glauben den anderen Tieren gegenüber im Vorteil ist.

Entspricht die Menschlichkeit einer Überkonstruktion?

Wir wissen, dass der Mensch eine Art Tier ist und daher viele Gemeinsamkeiten mit den anderen Kreaturen hat, von denen er sich aber gleichzeitig durch eine Reihe von grundlegenden Vorzügen unterscheidet.

All seine Gemeinsamkeiten mit den Tieren und all seine Pluspunkte ihnen gegenüber haben zu der Annahme geführt, dass der Mensch zwei Leben habe, ein tierisches und ein menschliches.

Mit anderen Worten, ein Leben materieller und ein Leben kultureller Art.

Hier steht ein Problem zur Diskussion: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Animalität des Menschen und seiner Menschlichkeit, zwischen seinem tierischen Leben und seinem menschlichen, zwischen seinem materiellen, seinem kulturellen und seinem geistigen Leben, ist das eine der Ursprung und das andere die Folge, ist das eine ursächlich und das andere die Reflexion, ist das eine Grundkonstruktion, das andere Aufbau, ist das materielle Leben die Basis, das kulturelle Leben darauf aufgebaut, ist die Anomalität des Menschen das Fundament, seine Menschlichkeit dagegen der Aufbau?

Das, worüber heute diskutiert wird, hat einen gesellschaftlichen Aspekt, keinen psychologischen.

Aus der Perspektive der Soziologie wird ein Thema behandelt, nicht aus dem Blickwinkel der Psychologie.

Daher ist die Diskussion so geartet:

Ist die Wissenschaftsstruktur, welche abhängig ist von der Produktion und produktiven Verbindungen, die Basis und die Grundlage aller Gesellschaftsformen?

Sind die anderen Sozialstrukturen, insbesondere die, in denen die Menschlichkeit des Menschen sichtbar wird, die Folge, der Aufbau und die Reflexion wirtschaftlicher Gegebenheiten?

Waren die Wissenschaft, Philosophie, Literatur, Religion, Rechtskunde, Ethik und Kunst einer jeden Epoche die Begleiterscheinungen wirtschaftlicher Realitäten, hatten sie niemals Eigenständigkeit?

Auf diese Weise wird diskutiert.

Aber ob man es will oder nicht, diese sozialkundliche Debatte findet eine psychologische Folgerung und weitet sich aus zu einer philosophischen Diskussion über den Menschen, hinsichtlich seiner Wesensveranlagerung und seiner Realität, heute unter der Überschrift : „Echtheit des Menschen oder Humanismus.“

Und es wird gefolgert, dass die Menschlichkeit des Menschen nicht echt sei, obwohl aber seine Anomalität, punktuell.

Im Menschen sei eine Veranlagerung namens Menschlichkeit, die seiner Tierhaftigkeit widerspreche, nicht vorhanden.

Das besagt, dass die Meinung derjenigen bestätigt wird, die nicht einen einzigen Unterschied zwischen Mensch und Tier eingestehen.

Diese Theorie verneint nicht nur die Echtheit menschlicher Neigungen, wie das Streben nach Wahrheit, Güte, Schönheit und Gott, sondern auch die Echtheit des menschlichen Interesses an der Realität hinsichtlich der Wirklichkeit, aus menschlicher Sicht.

„Denn keine Ansicht könne nur unparteiische Betrachtungsweise sein, sie sei nichts weiter als die Widerspiegelung eines speziellen, materiellen Interesses.“

Merkwürdig ist nur, das einige dieser Lehren, diese Meinung vertreten, gleichzeitig von Menschlichkeit, menschlichen Neigungen und Humanismus sprechen.

Die Wahrheit ist, das die Evolution des Menschen bei der Anomalität beginnt und zur vollkommenen Menschlichkeit gelangt.

Diese Tatsache entspricht der Wahrheit, sowohl Bezüglich des Individuums, als auch der Gesellschaft.

Am Anfang seines Daseins ist der Mensch ein materieller Körper.

Im Verlaufe der fortschreitenden Entwicklung verwandelt sich sein Wesen zu Geist oder zu einem geistlichem Wesen.

Der Geist des Menschen wird im Schoße des Körpers geboren, vervollkommnet sich und erreicht Selbstständigkeit.

Die Tierhaftigkeit des Menschen dient als Nest oder Bau, in dem seine Menschlichkeit heranwächst und sich entwickelt.

Ebenso, wie es in der Eigenart der Evolution entspricht, das das sich entwickelnde Geschöpf im gleichen Verhältnis zu einer Entwicklung selbstständig wird, sich selbst in Gewalt hat und sein Milieu beeinflusst und beherrscht, vervollkommnet sich dementsprechend die Menschlichkeit des Menschen, sei es das Individuum oder die Gesellschaft, und schreitet der Unabhängigkeit und der Souveränität anderer Ansichten gegenüber, entgegen.

Ein entwickelter Mensch ist derjenige, der das eigene innere und äußere Milieu relativ beherrscht, ein gereiftes Individuum, das sich von den inneren und äußeren Zwängen befreit hat und verbunden ist mit Überzeugungen und Glauben.

Auch die gesellschaftliche Entwicklung geschieht in der gleichen Art und Weise, in der sich die Seele im Schosse des Körpers und die Menschlichkeit des einzelnen im Schosse seiner Anomalität vollendet.

Der Keim der menschlichen Gesellschaft trägt überwiegend wirtschaftliche Wesenszüge, wogegen die kulturellen und geistigen Eigenschaften dem gesellschaftlichen Geist entsprechen.

So, wie zwischen Körper und Seele eine gegenseitige Wirkung besteht, (Die islamische Philosophie erklärt die Wechselbeziehung zwischen Seele und Leib mit folgenden These: Seele und Körper bilden eine Einheit und sind von einander abhängig.) ebenso existiert auch zwischen dem Geist und der Struktur der Gesellschaft, das heißt, zwischen ihren geistigen und materiellen Wesenszügen, eine Wechselbeziehung.

Genauso, wie der Entwicklungsvorgang des einzelnen zu Freiheit, Unabhängigkeit und mehr Souveränität des Geistes verläuft, verhält sich auch der gesellschaftliche Entwicklungsprozess.

Je intensiver sich die menschliche Gesellschaft entwickelt, um so stärker wird ihr kulturelles Leben, ihre Unabhängigkeit und ihre Souveränität des materielle beherrschen.

Der Mensch der Zukunft ist ein kulturelles Tier, kein wirtschaftliches.

Der zukünftige Mensch ist ein Mensch mit Überzeugung, Glauben und Prinzipien, kein Mensch des Bauches und des Schosses.

Selbstverständlich bedeutet das nicht, das die menschliche Gesellschaft nun mit Gewalt, unablässig, Schritt für Schritt und auf direktem Wege den absoluten, menschlichen Werten nähert, und es heißt auch nicht, das sie sich mit jeder neuen Epoche ständig weiter entwickelt und der vergangenen kontinuierlich immer einen Schritt voraus ist.

Es ist durchaus möglich, das sich im gesellschaftlichen Leben der Menschheit eine Periode ereignet, in der sie sich, trotz aller technischen Fortschritte, hinblicklich ihrer geistigen Entwicklung, welche sie in ihrer Vergangenheit vollzogen hat, um eine oder mehrere Epochen zurückentwickelt, so, wie es heutzutage von der Menschheit unseres Jahrhunderts gesagt wird.

Wir wollen damit sagen, das die menschliche Entwicklung in ihrem gesamten Verlauf, sowohl aus materieller als auch aus geistiger Sicht, eine fortschreitende Tendenz aufweist, jedoch das die geistige Entwicklung keinesfalls ein Geschehnis kontinuierlich geradliniger Art ist, sie ist eine Bewegung mit zeitweiligen Abweichungen nach rechts und links, eine Bewegung, die begleitet ist von Stillständen und, von Zeit zu Zeit, sogar von Rückschritten, doch insgesamt zu sehen ist sie fortschreitender und vervollkommnender Art. Aus diesem Grunde sagen wir, das der Mensch der Zukunft ein kulturelles Tier ist, kein wirtschaftliches.

Der Mensch der Zukunft ist ein Mensch mit Überzeugung und Glauben, nicht ein Mensch des Bauches und des Schosses. Gemäß dieser Theorie hat sich der menschliche Charakter des Menschen, aufgrund seiner Echtheit, parallel, ja sogar vor seinen Produktionsmitteln, vervollkommnet.

Unter der Einwirkung seiner Entwicklung verringerte sich nach und nach seine Anhängigkeit und Beeinflussbarkeit von seinem natürlichen und sozialen Milieu.

Durch seine Befreiung, die parallel einhergeht zu seiner engen Beziehung zu Überzeugung, Wunsch, Prinzip und Ideologie und ebenso zu der Zunahme der Beeinflussung der natürlichen und sozialen Umwelt seinerseits, wird er in der Zukunft, so weit wie möglich, die völlige geistige Freiheit erreichen, das heißt, er wird unabhängig werden und sich ausschließlich von seiner Überzeugung, seinem Glauben und seiner Ideologie leiten lassen.

In der Vergangenheit war der Mensch, auf Grund dessen, das er die Gaben der Natur und seines Daseins wenig nutzte, mehr Gefangener und Sklave der Natur und seiner eigenen Animalität, jedoch, zur gleichen Zeit, in der der Mensch die Gaben der Natur und seines Daseins besser nutzen wird, wird er sich umso mehr von den Fesseln der Natur befreien können und zur Souveränität über sich selbst und über die Natur erlangen.

Gemäß dieser Auffassung ist die menschliche Realität keinesfalls Schatten, Reflexion und Folge der materiellen Entwicklung, so sehr sie auch parallel zu oder im Gewande der anomalen und materiellen Evolution in Erscheinung treten mag.

Sie ist selbst eine Tatsache, selbstständig und sich vollendet.

Ebenso, wie sie unter dem Einfluss materieller Wesenszüge steht, beeinflusst sie diese auch ihrerseits.

Bestimmend für das entgültige Geschick des Menschen sind seine selbstständig veranlagte, menschliche Wirklichkeit, nicht der Evolutionsprozess seiner Produktionswerkzeuge.

Es ist nicht so, das sich die Produktionsmittel von selbst weiterentwickeln und die Menschlichkeit des Menschen Veränderungen und Verbesserungen ausgesetzt ist, wie die Richtlinien eines Herstellungsprinzipes.

Deswegen gibt es die Bezeichnung „Entwicklung“, weil diese die Richtlinien zu einem entwickelteren Produktionssystem setzt.

Wissenschaft und Glauben

Die Beziehung der Menschlichkeit des Menschen zu seiner Animalität, mit anderen Worten, die Verbindung seines geistigen, kulturellen Lebens zu einem materiellen, haben wir kennengelernt.

Es ist klar geworden, das die Menschlichkeit des Menschen echt und selbstständig ist und nicht ausschließliche Widerspiegelung seines animalen Wesens.

Auch wurde offensichtlich, das Wissenschaft und Glauben zwei der Grundpfeiler der Menschlichkeit des Menschen sind, Nun wollen wir sehen, welche Beziehung diese beiden Säulen, diese beiden Aspekte der Menschlichkeit, zueinander haben oder haben können.

Leider hat sich in der christlichen Welt durch die Einstellung mancher Abschnitte des alten Testaments (Thora) ein Gedanke festgesetzt, der sowohl der Wissenschaft als auch der Religion teuer zu stehen kam.

Es ist der Gedanke vom Widerspruch zwischen Wissenschaft und Glauben, dessen Ursache im alten Testament, im Buch der Schöpfungsgeschichte, zu finden ist,

Darin wird im zweiten Kapitel, Vers 16 und 17, über Adam, das Paradies und den verbotenen Baum folgermaßen berichtet:

Gott befahl Adam: „Von allen erlaubten Bäumen des Gartens iss, aber gib acht, und iss nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen, denn an dem Tag. An dem Du davon isst, wirst Du gewiss sterben.“

In den Versen 1-8 des dritten Kapitels heißt es .

Und die Schlange war von allen Steppentieren, die Gott erschaffen hatte, die gescheiterste, und sie sprach zum Weibe (Eva):

„Hat Gott wahrhaftig gesagt, das Ihr von keinem der Bäume des Gartens essen sollt?“

das Weib sprach zur Schlange:

„Wir essen von den Früchten der Bäume des Gartens, aber bezüglich der Früchte eines Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, sagte Gott: von denen esst nicht und berührt ihn nicht, auf das Ihr nicht sterbet.“

Die Schlange sprach zum Weibe : „Gewiss werdet ihr nicht sterben. Doch Gott weiß, das an dem Tag, an dem Ihr davon esst, sich Eure Augen öffnen werden und Ihr wie Gott die Weisheit des Guten und Bösen haben werdet.“

Und da das Weib sah, das jener Baum wohlgenießbare und schon gereifte Früchte hatte, es der ersehnte, kennnisspendende Baum war, pflückte sie von den Früchten, um sie zu essen und gab auch ihrem Gatten davon, und er ass.

Danach öffneten sich die Augen der beiden und sie stellten fest, das sie nackt waren. Und sie flochten die Blätter eines Feigenbaumes, um sich damit zu bedecken.

In Vers 23 des gleichen Kapitels heißt es:

„Und Gott, der Allmächtige, sprach: In der Tat, der Mensch ist nun einer von uns geworden, weil er die Erkenntnisse des Guten und Bösen erlangt hat. Wenn er jetzt nur nicht seine Hand ausstreckt nach dem Baum des Lebens, um davon zu pflücken und zu essen und auf ewig lebe.“

Gemäß dieser Annahme vom Menschen , von Gott, von der Einsicht und der Sünde, ist es das Gebot Gottes (Religion) das der Mensch die Weisheit des Guten und des Bösen nicht erreicht und nicht wissend wird, der verbotene Baum ist der Baum der Erkenntnis.

Durch Sünde und Ungehorsam gegen das Gebot Gottes (mit Gehorsamsverweigerung gegen die Belehrung des religiösen Gesetzes und der Propheten) erreicht der Mensch die Erkenntnis und Weisheit und wird aus diesem Grunde aus dem Paradies Gottes verwiesen.

Aufgrund dieser Feststellung sind alle Versuchungen eine Verführung des Wissens und somit ist der Verstand der verführerische Satan selbst.

Wie wir Muslime aus dem Koran gelernt haben, lehrte Gott Adam alle Dinge (Wahrheiten) und gebot danach den Engeln, vor Adam niederzuknien.

Und der Teufel wurde deswegen über die Schwelle des Paradieses vertrieben, weil er vor dem Statthalter Gottes, der über die Wahrheiten Kenntnis hatte, nicht niederkniete.

Die Sunna hat uns gelehrt, das der verbotene Baum der Baum der Begierde, Habsucht und dergleichen war.

Das heißt, etwas, das sich auf die Animalität des Adam bezieht, nicht auf seine Menschlichkeit.

Der verführerische Satan steht im ständigem Widerspruch zum Verstand und im Einklang zu der tierischen Selbstbegierde.

Das, was in der menschlichen Existenz als teuflisch in Erscheinung tritt, ist die Selbstüchtigkeit, nicht der menschliche Verstand.

Für uns, die wir dies gelernt haben, ist das, was wir im Buch der Schöpfung lesen, außerordentlich verwunderlich.

Durch die gleiche Annahme wird die europäische Kulturgeschichte der letzten 1500 Jahre in das Zeitalter des Glaubens und das Zeitalter der Wissenschaft geteilt und bringt Wissenschaft und Glauben in Konfrontationen zueinander.

Wohingegen die islamische Kulturgeschichte eingeteilt wird in die Blütezeit, der Epoche der Wissenschaft und des Glaubens und in das Zeitalter der Dekadenz, in der sowohl die Wissenschaft als auch der Glauben auf ein Irrgleis gerieten.

Wir Muslime müssen uns von dieser irreführenden Annahme, welche der Wissenschaft, dem Glauben und der Menschheit nicht wiedergutmachende Verluste zufügte, fernhalten und dürfen nicht blindlings die Antithese von Wissenschaft und Glauben als unwiderlegbares Gebot annehmen.

Nun wollen wir mit einer analytischen Betrachtung in dieses Problem eindringen und aus wissenschaftlicher Sicht eine Diskussion anstreben:

Gehören wirklich diese Beiden Richtungen und Fundamente der Menschlichkeit, ohne gegenseitige Beziehung, einer Epoche und einem Zeitalter an?

Ist der Mensch dazu verurteilt, immer vollständig zu bleiben und in jedem Zeitabschnitt nur eine Hälfte der Menschlichkeit zu besitzen?

Ist er immer zu einer dieser zwei Unglücksarten verdammt, - einem Unglück, das hervorgeht aus Ahnungslosigkeit und Unwissenheit – oder einem, welches aus Ungläubigkeit entsteht?

Nachfolgend wird verständlich werden, dass jeder Glaube, - gewollt oder ungewollt, - sich auf einen spezifischen Gedanken und eine besondere Annahme über die Welt und das Sein stützt und dass zweifellos viele der Annahmen und Erklärungen über die Welt, so sehr sie auch die Grundlage eines Glaubens oder eines wahren Interesses sein mögen, mit wissenschaftlichen und logischen Prinzipien nicht zu vereinbaren und notwendigerweise widerlegbar sind.

Doch hierum geht es nicht. Es handelt sich vielmehr darum, ob es einen Gedankengang, eine Ausnahme über die Welt und eine Interpretation über das Sein gibt, die sowohl durch Wissenschaft, Philosophie und Logik gestützt werden, als auch festes Fundament für ein glücksverheißenden Glauben sein können.

Wenn es klargestellt ist, dass es eine derartige Erhebung, Überlegung und Weltanschauungen gibt, ist der Mensch nicht mehr zu einem der beiden Ungeschicke verurteilt.

Bezüglich der Wissenschaft und des Glaubens sind zwei Punkte zu erörtern.

Der eine ist der: Gibt es eine Erklärung und Annahme, welche glaubenshervorbringend, wunschweckend sein und gleichzeitig logisch bestätigt werden können oder stehen sämtliche Gedankengänge, die wir durch Wissenschaft und Philosophie erhalten, im Widerspruch zu Neigungen, Hoffnungen und Zuversicht?

Das ist genau das Problem, über welches wir später unter dem Thema „Weltanschauung“ sprechen wollen.

Bei dem anderen Punkt handelt es sich um die Beeinflussung des Menschen einerseits durch die Wissenschaft und andererseits durch den Glauben.

Besagt die Wissenschaft etwas, das im Widerspruch zum Glauben steht?

Will uns die Wissenschaft auf die eine Art bilden, der Glauben jedoch auf die andere?
Führt uns die Wissenschaft in die eine Richtung, der Glaube aber in die andere?
Oder aber ergänzen und vervollkommen sich Wissenschaft und Glauben einander?
Formt die Wissenschaft die eine Hälfte von uns, der Glauben die andere, in gegenseitiger Harmonie?

Doch sehen wir uns einmal an, was die Wissenschaft und der Glauben uns geben :

Die Wissenschaft schenkt uns Klarheit und Macht, der Glaube Liebe, Hoffnung und Wärme.
Die Wissenschaft bildet die Mittel, der Glaube die Ziele.

Die Wissenschaft bestimmt die Geschwindigkeit, der Glaube die Richtung.

Die Wissenschaft verleiht die Fähigkeit, der Glaube weckt Streben nach dem Gutem.

Die Wissenschaft zeigt alles, was es gibt, der Glaube offenbart, was getan werden muss.

Durch die Wissenschaft erfolgt die äußere Veränderung, durch den Glauben die innere.

Die Wissenschaft gestaltet die Welt zu einer menschlichen Welt, der Glaube formt den Geist zum Geist der Humanität.

Die Wissenschaft vermittelt dem Menschen eine ausgedehnte Horizontale, der Glaube eine hohe Vertikale.

Die Wissenschaft formt die Natur, der Glaube den Menschen.

Sowohl die Wissenschaft, als auch der Glaube geben dem Menschen Stärke, doch die der Wissenschaft ist in Abschnitten aufgeteilt, wogegen die des Glaubens unteilbar ist.

Beide, Wissenschaft und Glauben sind anziehend.

Die Wissenschaft hat den Anreiz des Verstandes, der Glaube den Liebreiz der Seele, die Wissenschaft hat Brillanz der Gedanken, der Glaube die Schönheit der Gefühle.

Sowohl die Wissenschaft als auch der Glaube schenken dem Menschen Sicherheit, die Wissenschaft die äußere, der Glaube die innere.

Die Wissenschaft bietet Schutz gegenüber dem Aufkommen von Krankheiten, Überschwemmungen, Erdbeben und Orkanen, der Glauben gegenüber Aufregungen, Einsamkeit, Schutzlosigkeit und Sinnlosigkeiten.

Die Wissenschaft versetzt die Welt in Einklang mit dem Menschen und der Glaube den Menschen mit sich selbst.

Das ungeteilte Bedürfnis des Menschen nach Wissenschaft und Glauben, hat die starke Aufmerksamkeit der religiösen wie nicht religiösen Philosophen erweckt.

Alameh Mohammad Eghbal Lahury sagt:

„Heute bedarf die Menschheit dreier Dinge:

- der geistigen Erläuterung der Welt,
- der geistigen Freiheit des Individuums,
- eines grundlegenden und welteinflössenden Systems, welches der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft eine geistig fundierte Richtung gibt.

Es besteht kein Zweifel darüber, das das moderne Europa ausgeklügelt und entsprechend beispielhafte Apparate erfunden hat.

Aber die Erfahrung hat gezeigt, das die Tatsache die ausschließlich durch den Verstand erreicht wird, nicht jenen lebendigen, überzeugenden Anreiz besitzen kann, der allein durch die individuelle Inspiration erhältlich ist.

Das ist der Grund dafür, das das menschliche Geschlecht durch den reinen Verstand allein nicht so sehr beeinflusst wird wie durch die Religion, dieser ständigen, antreibenden Kraft für die Vervollkommnung und die Fortentwicklung der menschlichen Gesellschaft.

Das beispielgebende Europa ist während seiner ganzen Geschichte niemals zur Entfaltung eigener Gedanken gekommen, und daraus resultierend befindet es sich in Selbstverirrung, auf der Suche nach sich selbst, inmitten untereinander unvereinbarer Demokratien, die ausschließlich an der Ausbeutung der Armen zugunsten der Mächtigen interessiert sind.

Glaubt mir:

Das größte Hindernis für die Fortentwicklung der menschlichen Ethik ist das heutige Europa.

Andererseits besitzen die Muslime entwickelte, reife Gedanken und Wünsche, die sich auf eine Offenbarung stützen, welche, da sie durch die innerste Lebenstiefe erklärt wird, diesen Charakter der Innerlichkeit verleiht.

Für einen Moslem ist das geistige Fundament des Lebens eine Überzeugungsangelegenheit, und für die Verteidigung dieser Überzeugung opfert er mit Leichtigkeit sein Leben.
(Widerbelebung religiöser Gedanken im Islam Übersetzung von Ahmad Aram, Seite 203.)

Will Durant, berühmter Schriftsteller der Kulturgeschichte, sagt, obwohl er unreligiös ist:
„Der Konflikt zwischen der alten und der modernen, automatisierten Welt besteht nur in den Mitteln, nicht in den Zielen.

Was würdet Ir sagen wenn all unsere Fortschritte nur die Reform von Methoden und Mitteln wären, nicht die Verbesserung hoher Ziele und Absichten.“

(Freuden der Philosophie, Seite 292)

Auch sagte er:

„Reichtum erzeugt Müdigkeit. Verstand und Klugheit sind ein schwaches, kaltes Licht, aber die Liebe erwärmt mit außerordentlicher Gerechtigkeit die Herzen.“

Heute wird größtenteils die Feststellung gemacht, dass die Wissenschaft (absolute Wissenschaft und reinwissenschaftliche Beziehung) unfähig ist, einen vollständigen Menschen zu formen.

Die reinwissenschaftliche Bildung formt nur den halben Menschen, nicht den ganzen.

Das Ergebnis einer solchen Erziehung ist die rohe Materie des Menschen, nicht ein fertiger Mensch. Sie formt einen gewaltigen, mächtigen Menschen, keinen tugendhaften, einen einseitigen Menschen, keinen, vielseitigen.

Heute hat man gemerkt, dass das Zeitalter der reinen Wissenschaft sein Ende gefunden hat und die Gesellschaft von einem Vakuum Wünschen bedroht wird.

Einige möchten dieses Vakuum ausschließlich mit Philosophie füllen.

Andere suchen Halt bei der Literatur, den Künsten und den Humanwissenschaften, um diesen Mangel an Geist und Interesse zu beheben.

Auch in unserem Lande wird mehr oder weniger über den Vorschlag einer dem Menschen zugewandten Kultur debattiert, mit einer besonders hochgebildeten Literatur wie der von Moulavi, Saadi und Hafez, ungeachtet dessen, dass Geist und Anmut dieser Literatur durch die Religion erworben wurde.

Der humane Geist dieser Literatur entspricht dem Geist der islamischen Lehre. Wenn es nicht an dem wäre, wieso könnte sonst ein Teil der heutigen modernen Literatur, - von der behauptet wird, dass sie dem Menschen zugeneigt sei-, so kalt, seelenlos und ohne Anziehungskraft sein?

Der humane Inhalt unserer gebildeten Literatur geht aus einer Überlegung über die Welt und den Menschen hervor, die genau der islamischen Gedankenrichtung entspricht.

Wenn wir diesen literarischen Meisterwerken den islamischen Geist entziehen, so wird nicht mehr übrig bleiben als Abfall oder eine leblose Hülle.

Will Durant gehört zu denjenigen, die dieses Vakuum empfinden und als Ersatz Literatur, Philosophie und Kunst vorschlagen.

Er sagt: „Die Schäden und Nachteile die an unseren Schulen und Universitäten festzustellen sind, können überwiegend auf die Erziehungstheorie von Spencer (bekannter, englischer Philosoph des 19. Jahrhunderts) zurückgeführt werden, der die Erziehung als Mittel zur Anpassung des Menschen an seine Umwelt darstellt. Diese Definition ist überholt und mechanisch und entspricht der Philosophie von der Überlegenheit der Mechanik. Jeder schöpferische Geist und Verstand empfindet Widerwillen dagegen.“

Das hatte zur Folge, dass unsere Schulen überhäuft wurden mit theoretischen und mechanischen Wissenschaften, wogegen Themen wie Literatur, Geschichte, Philosophie und Kunst als nutzlos verstanden und deswegen vermieden wurden.

Das Ergebnis einer ausschließlich wissenschaftlichen Ausbildung ist nichts weiter als ein Mittel zum Zweck. Es entfremdet den Menschen von dem Schönen und trennt ihn von der Weisheit.

Es wäre besser gewesen, wenn Spencer kein Buch geschrieben hätte. (Freuden der Philosophie, Seite 206)

Merkwürdig ist nur, dass Will Durant, obwohl er zugibt, dass es sich bei der bestehenden, Hochgradigen Leere um ein „Vakuum an Wünschen“ handelt, um eine Leere im Bereich der Vorhaben, Ziele und Sehnsüchte, um ein Vakuum, das zu Sinnlosigkeiten führte, obgleich er bestätigt, dass diese Leere eine Leere des Denkens und des Glaubens an humane Vorhaben und Ziele ist, dass er trotz all diesen annimmt, dass jegliche Form von Geistigkeit, auch wenn sie die Grenzen der Phantasie nicht überschreiten, nutzbringend und die Beschäftigung mit der Geschichte, der Kunst, den schönen Dingen, der Poesie und der Musik geeignet sei, dieses Vakuum, welches in der Tiefe der Natur des menschlichen Sehns nach Wünschen und Wünschenswertem entsteht, zu füllen.

Können Wissenschaft und Glauben einander ersetzen?

Wir wissen, dass Wissenschaft und Glauben sich nicht nur nicht widersprechen, sondern einander vervollkommen und ergänzen.

Jetzt steht die Frage zur Diskussion:

Ist es möglich, dass das eine das andere ersetzen kann?

Nachdem uns die Aufgabe der Wissenschaft und die des Glaubens bekannt wurde, ist es nicht mehr so sehr erforderlich, dieses Thema ausführlich zu besprechen.

Es ist unbestreitbar, dass die Wissenschaft den Glauben nicht ersetzen kann, welcher über Licht und Kraft hinaus auch Liebe und Hoffnung schenkt, das Niveau unserer Wünsche anhebt und zu dem, das er uns hilft, unsere Ziele und Absichten zu verfolgen und zu erreichen, uns an Stelle unseres natürlichen, instinktiven, selbstbezogenen, egoistischen Verlangens und Begehrens Ziele und Wünsche gibt, welche von der Liebe, den immateriellen Interessen und dem Geist getragen werden.

Über das hinaus, das uns damit ein Mittel und Zweck gegeben ist, verändert er unser Wesen und unseren Charakter.

Andererseits kann der Glaube nicht die Wissenschaft ersetzen, denn er macht uns nicht mit der Natur bekannt, eröffnet uns nicht deren Gesetzmäßigkeit und gibt uns keine Aufschlüsse über uns selbst.

Die Erfahrungen der Geschichte haben gezeigt, dass die Trennung von Wissenschaft und Glauben nicht wiedergutmachende Schäden eingebracht hat.

Der Glaube muss im Licht der Wissenschaft erkannt werden. In der Klarheit der Wissenschaft bleibt der Glaube fern vom Aberglauben.

Durch die Absonderung der Wissenschaft vom Glauben geht aus dem letzteren Erstarrung, blinder Fanatismus, schwere Selbsteinkreisung und Ausweglosigkeit hervor.

Dort, wo es keine Wissenschaft und Kenntnis gibt, wird der Glaube unwissender Moslem zur Handhabe schlauer Heuchler. Beispiele dazu hat es bei den Chavaredj zu Beginn des Islam und, in der unterschiedlichsten Art und Weise, auch in den folgenden Epochen gegeben und

sehen wir noch immer. Die Wissenschaft ohne den Glauben ist wie ein scharfes Messer in den Händen eines betrunkenen Amokläufers.

Sie gleicht einem Licht um Mitternacht in der Hand des Diebes, das diesem das Stehlen erleichtert.

Deswegen besteht zwischen dem wissenden, ungläubigen Menschen von heute und dem unwissenden Menschen ohne Glauben von gestern nicht der geringste Unterschied.

Worin unterscheiden sich denn die heutigen Churchills, Johnsons, Nixons und Stalins von den gestrigen Pharaonen, Schingiskhans und Attilas.

Es ist durchaus möglich, das gesagt wird:

„Ist es denn nicht so, dass die Wissenschaft erleuchtend ist und auch mächtig?“

Ihre Helligkeit und Macht beschränken sich nicht nur auf die Außenwelt, sondern sie bringen auch Klarheit in unsere innere Welt und stellen uns diese vor. Infolgedessen befähigt sie uns, unser Innenleben zu verändern.

Demzufolge kann die Wissenschaft sowohl die Welt, als auch den Menschen formen.

Sie erfüllt demnach ihre eigentliche Aufgabe, nämlich die Gestaltung der Welt, wie auch die des Glaubens, in dem sie den Menschen formt.“

Die Antwort darauf lautet so:

All das ist richtig, aber der wesentliche Punkt ist der, dass die Macht und die Fähigkeit der Wissenschaft der eines Werkzeuges entsprechen, das heißt, sie sind abhängig von der Entscheidung und dem Befehl des Menschen.

Auf jedem Gebiet, auf dem der Mensch aktiv werden möchte, wird ihm die Durchführung seiner Tätigkeit mit Hilfe der Wissenschaft erleichtert.

Das ist auch der Grund dafür, weshalb wir sagen, dass die Wissenschaft das geeignete Hilfsmittel des Menschen ist, um seine sich gesetzten Ziele erreichen und den Weg, zu dem er sich entschieden hat, beschreiten zu können.

Aber es geht noch um etwas anderes, nämlich darum, dass der Mensch bevor er ein Mittel benutzt, sich über das beabsichtigte Ziel im Klaren sein muss, da die Mittel immer nur entsprechend der angestrebten Ziele eingesetzt werden.

Wie sind diese Ziele entstanden?

Der Mensch, der seiner Herkunft nach ein Tier ist und infolge seiner Kultivierung zum Menschen heranreift, mit anderen Worten, dessen Veranlagung Schritt für Schritt, auf Grund seiner Lernfähigkeit und im Schein des Glaubens entwickelt wird bewegt sich wesensgemäß auf seine natürlichen, animalen, individuellen, materiellen und egoistischen Ziele zu und wendet entsprechend seiner Entwicklung seine Hilfsmittel an.

Es bedarf hierzu einer Kraft, die für ihn nicht Mittel und Ziel ist, sondern die ihn als Mittel zum eigenen Zweck antreibt, einer Kraft, die ihn von innen her explodieren lässt und seine verborgenen Fähigkeiten aktiviert.

Er benötigt eine Macht, die eine Revolution in seinem Inneren vollzieht und ihm eine neue Orientierung gibt.

Das ist etwas, was durch die Wissenschaft und die Enthüllung der bestehenden Gesetzmäßigkeiten von Natur und Mensch nicht erreicht wird.

Ein derartiger Impuls wird durch das Kostbar- und Heiligwerden einiger Werte im menschlichen Geist hervorgerufen, die durch eine Kette hoher Neigungen im Menschen entstehen.

Diese wiederum werden durch das Universum und die Menschheit ausgelöst, welche weder in den Laboratorien noch durch Vergleiche und Beweisführung zu erreichen sind.

Diese Feststellungen liegen außerhalb des wissenschaftlichen Bereiches, wie wir später erklären werden.

Die Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart hat gezeigt, welche Folgen die Trennung von Wissenschaft und Glauben mit sich brachte.

Dort, wo der Glauben ohne die Einbeziehung der Wissenschaft herrschte, wurden die humanitären Bemühungen auf eine Weise praktiziert, die weder ein wesentliches noch ein gutes Resultat hatte manchmal die Ursache wurde für Fanatismus und Sturheit und sogar bisweilen zu schädlichen Auseinandersetzungen führte.

Die zurückliegende Menschheitsgeschichte ist angefüllt mit derartigen Geschehnissen.

Dort, wo die Wissenschaft unter Nichtbeachtung des Glaubens herrschte, wie in manchen Gesellschaftsformen der heutigen Zeit, wird die gesamte wissenschaftliche Macht eingesetzt im Sinne des Egoismus, der Eigenliebe, des Verlangens nach mehr und nach Besserem, zur Ausbeutung, Unterjochung, für Listen und Täuschungsmanöver.

Die letzten 2-3 Jahrhunderte kann man als Epochen der wissenschaftlichen Kultur und der Flucht vor dem Glauben bezeichnen.

Viele Gelehrte vertraten damals die Ansicht, das alle Menschheitsprobleme an Hand der Wissenschaft zu lösen seien.

Jedoch die Erfahrung hat das Gegenteil bewiesen.

Heute ist kein Philosoph mehr anzutreffen, der das Bedürfnis des Menschen nach irgendeiner Glaubensform leugnet, - auch wenn es sich um einen nichtreligiösen Glauben handelt, so liegt dieser doch auf jeden Fall außerhalb wissenschaftlicher Grenzen.

Bertrand Russel gibt trotz seiner materialistischen Einstellung zu, das eine Sache, deren Zweck nur im Profit beruht, kein sinnvolles Resultat haben wird.

Um ein solches Ergebnis zu erreichen, muss etwas unternommen werden, das den „Glauben“ an eine Person, an einen Plan und an ein Endziel beinhaltet. (Bertrand Russell, Ehe und Moral)

Ebenfalls haben die Materialisten heutzutage keinen anderen Ausweg, als zu behaupten, dass sie vom Philosophischen aus betrachtet Materialisten und vom ethischen Aspekt her Idealisten seien, das heißt, dass sie vom theoretischen Gesichtspunkt her gesehen materialistisch und aus der Sicht der Praxis und entsprechend ihrem Ziel idealistisch sind. (Georg Publizer, Einführung in die Philosophie)

Wie kann es möglich sein, dass der Mensch vom Theoretischen her materialistisch und vom Praktischen aus betrachtet idealistisch ist?

Doch dieses Problem müssen sich die Materialisten selber beantworten.

Georg Sartien, der weltbekannte Gelehrte und Autor des berühmten Buches „Historie der Wissenschaft“, beschreibt in dem Buch „Sechs Flügel“ die Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der Wissenschaft zur Herbeiführung humaner, zwischenmenschlicher Beziehung und das dringende Bedürfnis des Menschen nach der Kraft des Glaubens auf dieser Weise:

„In der Wissenschaft wurden in mancherlei Hinsicht große und beachtenswerte Fortschritte geleistet, jedoch auf anderer Ebene, beispielsweise in der nationalen und internationalen Politik, die ja abhängig ist von zwischenmenschlichen Beziehungen, verspotten wir uns selbst.“ (Georg Sartien, sechs Flügel)

Georg Sartien bekennt, dass der Glaube, den der Mensch benötigt, der religiöse, gottesfürchtige Glaube ist.

Bezüglich des menschlichen Bedürfnisses nach dem Dreieck Kunst, Religion, Wissenschaft, sagt er folgendes:

„Die Kunst enthüllt uns die Schönheit, darum ist sie der Quell der Lebensfreude. Die Religion schenkt Liebe und ist die Musik des Lebens. Die Wissenschaft steht mit der Gerechtigkeit, der Wahrheit und dem Verstand in Verbindung und ist die treibende Kraft für die Vernunft der Menschheit.

Wir benötigen alle drei dieser Dinge, die Kunst wie auch die Religion und ebenso die Wissenschaft.

Unbegrenzte Wissenschaft ist für das Leben erforderlich, jedoch keinesfalls ausreichend.“

Durch die Klarheit des Glaubens, die Überzeugung und die Doktrin werden Selbstsucht und Eigenliebe reguliert und ebenfalls „Frömmigkeit“ und „Ergebenheit“ geweckt, so dass der Mensch auch bei der geringsten Aufgabe, die die Lehre stellt, nicht ins Wanken gerät.

Der religiöse Glaube ist dem Menschen derartig lieb, teuer und kostbar, dass ihm ein Leben ohne ihn sinnlos, leer und nichtssagend erscheint und er ihn leidenschaftlich und energisch verteidigt.

Sein Interesse für den religiösen Glauben ist die Ursache für die Bemühungen, welche der Mensch entgegen seiner persönlichen, naturgemäßen Begehrung auf sich nimmt und bisweilen dafür sogar Existenz und gesellschaftliches Ansehen opfert. Dieses ist dann möglich, wenn die Vorstellung des Menschen einen heiligen Charakter trägt und ihn absolut beherrscht.

Allein die Kraft des Glaubens gibt den Gedanken Heiligkeit und unterwirft den Menschen mit aller Macht deren Weisungen.

Der religiöse Glaube

Aus der vorangegangenen Diskussionen ging hervor, dass der Mensch ohne Idee, Wunsch und Glauben weder ein gesundes Leben führen noch etwas Nützliches und Effektives für die Menschheit und die Zivilisation leisten kann.

Der Mensch, dem es an jeglicher Art von Idee und Glauben mangelt, erweist sich als ein Geschöpf, das untergetaucht ist in Egoismus und niemals seine persönlichen Vorteile unberücksichtigt lässt, oder aber als ein schwankendes, unentschlossenes Wesen, welches sich einer Aufgabe hinsichtlich der Ethik und der Gesellschaft nicht bewusst ist.

Der Mensch wird ständig, auf irgend eine Art, mit sozialen und moralischen Problemen konfrontiert und muss Gezwungenerweise darauf dementsprechend reagieren.

Fühlt er sich einer Ideologie, einer Überzeugung und einem Glauben verbunden, so kennt er seine Pflicht. Doch wenn ihm diese nicht durch eine Lehre oder eine Doktrin offenkundig gemacht wird, bleibt er immer unbeständig, er wird einmal in diese und das andere Mal in jene Richtung gezogen werden und sich zu einem unausgeglichene Geschöpf entwickeln.

Es besteht in der Tat kein Zweifel darüber dass eine Bindung zu einer Ideologie oder einer Idee erforderlich ist.

Das, was unbedingt beachtet werden muss ist, dass nur der religiöse Glaube dem Menschen die wahre „Rechtgläubigkeit“ Vermitteln kann.

Durch die Klarheit des Glaubens die Überzeugung und die Doktrin werden Selbstsucht und Eigenliebe reguliert und ebenfalls „Frömmigkeit“ und „Ergebenheit“ geweckt, so dass der Mensch auch bei geringfügigsten Aufgaben, die die Lehre stellt, nicht ins Schwanken geraten.

Der religiöse Glaube ist dem Menschen derartig lieb, teuer und kostbar, dass ihm ein Leben ohne ihn sinnlos, leer und nichtssagend erscheint und er ihn leidenschaftlich und energisch verteidigt. Sein Interesse für den religiösen Glauben ist die Ursache für die Bemühungen, welche der Mensch entgegen seiner persönlichen, naturgemäßen Begehren auf sich nimmt und bisweilen dafür Existenz und gesellschaftliches Ansehen opfert.

Folgendes ist dann möglich, wenn die Vorstellung des Menschen einen heiligen Charakter trägt und ihn absolut beherrscht. Allein die Kraft des Glaubens gibt den Gedanken Heiligkeit und unterwirft den Menschen mit aller Kraft deren Weisungen.

Manchmal opfert sich jemand nicht auf Grund einer religiösen Vorstellung und Überzeugung, sondern unter dem starken Druck von Schwierigkeiten, Feindseeligkeiten, Vergeltungsmaßnahmen und letztlich in schwerster Gegenreaktion auf erlittene Unterdrückung und Tyrannei.

Er verzichtet auf Besitz, soziales Ansehen und Leben, wie wir an Hand vieler Beispiele in allen Teilen der Welt beobachten können.

Dich der Unterschied zwischen einer religiösen und nichtreligiösen Denkweise beruht darin, das bei vorhandener religiöser Überzeugung, die den Gedanken Erhabenheit verleiht, sich die Aufopferung völlig selbstverständlich und natürlich vollzieht.

Zu unterscheiden ist zwischen der Handlung, welche mit vollem Einverständnis durch die Kraft des Glaubens und nach freier Entscheidung durchgeführt wird und der Tat, welche auf Grund von Schwierigkeiten und inneren, quälenden Drucks vollzogen wird und ein „Explodieren“ zum Ausdruck bringt.

Zweitens, wenn die Weltanschauung des Menschen lediglich eine materialistische ist, die sich nur auf diese bezieht, stehen alle seine sozialen und menschlichen Ideale und Wunschvorstellungen im Widerspruch zur greif- und sichtbaren Wirklichkeit, was sich in seiner Beziehung zur Umwelt spürbar bemerkbar macht.

Das Ergebnis einer Weltanschauung, welche sich auf Sicht- und Greifbares beschränkt, ist Egoismus, nicht die Vorliebe für eine Idee.

Und ist diese nicht in einer Weltanschauung begründet, deren logische Folge dieser Gedanke ist, bedeutet es nichts weiter als Utopie.

Das besagt, das der Mensch die Welt getrennt von seinen echten, vorhandenen, innersten Gefühlen und seinen Vorstellungen betrachten muss und sich damit zufriedenzugeben hat.

Entspringt jedoch die Zuneigung für eine Idee einer Religion, einer Glaubenslehre, so stützt sie sich auf eine Weltanschauung, deren logische Folge der harmonische Einklang mit den Idealen ist.

Der religiöse Glaube ist die Freundschaftsbrücke zwischen dem Menschen und dem Universum, mit anderen Worten, er bildet die Harmonie zwischen dem Menschen und den wesentlichen Wünschen.

Aber weltlicher, nichtreligiöser Glaube und Wünsche nichtreligiöser Art bedeutet Isolation von der Welt und das Aufbauen einer utopischen Welt, die niemals von der Außenwelt unterstützt wird.

Der religiöse Glaube erlegt dem Menschen nicht nur eine Reihe von Pflichten entgegen seiner natürlichen Veranlagungen auf, sondern verändert auch dessen Weltbild und fügt den greifbaren, vorhandenen Faktoren des Weltkomplexes neue Elemente zu.

Er verwandelt die trockene, kalte, mechanische und materielle Welt in eine lebendige, verständliche und kundige.

Der religiöse Glaube verändert die Auffassung des Menschen von der Welt und der Schöpfung.

William James, amerikanischer Philosoph und Psychologe, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, meint:

Weine Welt, die uns einen religiösen Gedanken anbietet, ist nicht nur die gleiche materielle Welt, deren äußeres Bild sich verändert hat, sondern ein Weltgefüge, das viel mehr Dinge beinhaltet. Als Materialist besitzen kann“. (Religion und Psyche, William James)

Abgesehen von all diesem ist das Verlangen nach den heiligen Wahrheiten und Realitäten sowie dem Bewundernswürdigen in Der Natur eines jeden Menschen veranlagt.

Der Mensch vereinigt in sich eine Reihe immaterieller, potentieller Neigungen und Begabungen, welche entwicklungsfähig sind.

Die menschlichen Bestrebungen sind nicht nur materieller Art, seine geistigen Neigungen sind nicht nur Einbildungen und erworben, sondern sie sind echt und werden wissenschaftlich bestätigt.

Williams James meint:

„so sehr auch Motiv und Anlass unserer Verlangen weltlich bedingt sein mögen, sind doch unsere Wünsche und Neigungen vorwiegend übernatürlicher Art, da die meisten von ihnen nicht mit materiellen Berechnungen in Einklang zu bringen sind.“ (Religion und Psyche, William James)

Da diese Wünsche vorhanden sind, müssen sie gefördert werden. Wenn diese nicht folgerichtig geschieht und sie nicht sinngemäß genutzt werden, geraten sie auf Götzentum, Personenkult, Anbetung der Natur und tausenderlei anderer Kulturen, die dadurch verursacht werden.

Eric Fromm sagt:

„Es gibt niemanden, der ohne religiöser Bindung sein kann, keinerlei Richtlinien bedarf und nichts benötigt, dem er sein Interesse und seine Zuneigung entgegenbringen kann. Möglicherweise sind ihm seine Überzeugungen als Religion nicht bewusst, - abgesehen von seinen nichtreligiösen Ansichten, - vielleicht ist er sogar der Meinung, unreligiös zu sein und geht in der Annahme, das seine Zuneigung für offenkundig unreligiöser Ziele wie Macht, Geld und Erfolg nur als ein Zeichen seines Interesse für Zweckmäßigkeit und Profit zu betrachten ist, doch das Problem besteht nicht darin, ob der Mensch eine Religion hat oder nicht, sondern darin, welcher Religion er angehört.“ (Erik Fromm, Psychologie und Religion)

Dieser Psychologe ist zu dem Ergebnis gekommen, das der Mensch ohne Verheiligung und Anbetung nicht lebensfähig ist.

Doch wenn er, angenommen, von dem einzigen Gott keinerlei Kenntnis hat und diesen nicht verehrt, so wird er etwas anderes als eine über alles erhabene Wahrheit aufstellen, welches ihm als Gegenstand seines Glaubens und seiner Anbetung dienen kann.

Weil es demnach eine Notwendigkeit ist, das der Mensch im Besitze seines Ideals, eines Wunsches, eines Glaubens ist, und da einerseits nur der religiöse Glaube fähig ist, den Menschen wirklich zu beeinflussen, andererseits der Mensch auf der Suche nach etwas ist, welches er heiligen und verehren kann, besteht de einzige Weg darin, den religiösen Glauben zu fordern.

Der edle Koran ist das erste Buch, welches erstens in vollkommener Deutung den religiösen Glauben in absoluter Harmonie mit der Schöpfungsordnung dargestellt hat.

„Suchen sie nach etwas anderem als nach der Religion Gottes, wo sich doch alles, was in den Himmeln und auf der Erde ist, sich seinem Willen ergeben hat..“

(Sure Ale Ameran, Vers 83)

Zweitens wurde der religiöse Glaube als ein Teil der menschlichen Versanlagerung vorgestellt.

„Wende Dich wahrheitssuchend der Religion zu, so wie es der Schöpfung Gottes entspricht, nach der er den Menschen geschaffen hat.“

(Sure Rum, Vers 30)

Wirkung und Nutzen des Glaubens

Obgleich das, was wir bis jetzt besprochen haben, in gewissem Grade die Wirkung des religiösen Glaubens deutlich gemacht hat, wollen wir, um den positiven Einfluss, das „Kostbare Kapital des Lebens“ und das „geistige Gut“ besser kennenzulernen, dieses Thema separat vorstellen und besprechen.

Tolstoi, der russische Schriftsteller und Denker, schreibt:

„Der Glaube ist das, wodurch die Menschen leben.“

Und der Gelehrte Nasser Chossro Alavi spricht zu seinem Sohn:

„ich habe mich von der Welt an und der Religion zugewendet, weil für mich die Welt ohne Religion einer tiefen Grube und einem finsternen Kerker gleichkommt. Mein Sohn, die Religion ist ein Königreich in meinem Herzen, welches niemals zerstört werden kann.“

Der religiöse Glaube hat viel gute Auswirkungen, sowohl bezüglich des Erweckens von Freude und Fröhlichkeit, des Förderns guter, sozialer, zwischenmenschlicher Beziehungen, als auch wegen der Verringerung und Milderung unausweichlicher Beunruhigungen, welche unvermeidbar sind im Gefüge dieser Welt.

Freude und Fröhlichkeit

Die erste Auswirkung des religiösen Glaubens, betreffend des Erweckens von Freude und das Hervorrufen von Fröhlichkeit, ist die „Zuversicht“, die optimistische Einstellung gegenüber der Welt, der Schöpfung und dem Dasein.

Der religiöse Glaube lässt den Menschen die Welt auf eine bestimmte Weise begreifen, in dem er ihn mit einer gezielten Schöpfung und mit den Zielen Wohl, Vollendung und Glück bekannt macht und mit ihm natürlicherweise eine optimistische Einstellung gegenüber der gesamten Daseinsordnung und den herrschenden Gesetzen vermittelt.

Ein gläubiger Mensch fühlt sich in der Welt wie ein Bürger in einem Lande, der dessen Gesetze, Struktur und Verwaltung er als richtig und gerecht erkennt, der den wohlwollenden Absichten der Verantwortlichen vertraut, für den folglich die Voraussetzung für einen allgemeinen Fortschritt und Aufstieg gegeben sind, und der davon überzeugt ist, dass der alleinige Grund für eine eventuelle Rückständigkeit nur in der eigenen Trägheit und Unerfahrenheit liegt und in der der Mensch seinesgleichen, die wie er vollverpflichtbar und verantwortlich sind.

Nach seiner Ansicht ist er selbst für seine Nichtweiterentwicklung verantwortlich und nicht die Behörde und die Ordnung des Landes.

Und jede vorkommende Unzulänglichkeit wird deswegen verursacht, weil er und seinesgleichen Pflichten und Verantwortung nicht erfüllt haben.

Diese Einstellung spornt ihn natürlich an und verleiht seinem Handeln und Wandeln Hoffnung und Zuversicht.

Doch ein Ungläubiger fühlt sich in der Welt wie jemand, der in einem Lande lebt, dessen Gesetze, Struktur und Institutionen er als falsch und grausam beachtet, aber keinen anderen Ausweg hat, als sie zu akzeptieren.

So jemand ist immer erfüllt von Komplexen und Feinseeligkeiten.

Er wird niemals auf den Gedanken kommen, sich selbst zu verbessern und fragt sich: „Da, wo Himmel und Erde nicht eben und gleichmäßig verlaufen, wo das Dasein aus Grausamkeit, Unglück und Unrecht besteht, was kann da die Redlichkeit eines winzigen Teilchens wie mir, gegenüber all dem, bewirken.“

So jemand wird sich niemals an der Welt wirklich freuen können, sie wird für ihn immer ein schreckensvoller Kerker bleiben.

Der heilige Koran verkündet:

„Derjenige, der sich von meiner Ermahnung abwendet, dessen Leben wird voller Drangsal sein.“

(Sure Taha, Vers 124)

Ja, es ist der Glaube, der dem geistigen Leben in der Tiefe unseres Wesens Weite schenkt und die Ursache seelischer Belastungen verhindert.

Die zweite Auswirkung des religiösen Glaubens bezüglich des Erweckens von Freude und Frohsinn ist die Erhellung des Herzens und des Verstandes.

Wenn ein Mensch kraft des religiösen Glaubens die Welt im Lichte der Gerechtigkeit und Wahrheit klar und hell sieht, wird die gleiche Aufgeklärtheit seine Seele erleuchten und einem Licht gleichen, das in seinem Innersten angezündet wird.

Im Gegensatz zu jemandem, der ungläubig ist, dessen Meinung macht die Welt sinnlos, dunkel. Unverständlich, undurchschaubar und ungeklärt und dessen Herz demzufolge, in dieser von ihm selbst vermuteten Lichtlosigkeit, dunkel und finster ist.

Die dritte Auswirkung des religiösen Glaubens, betreffend des Hervorrufens von Freude und Frohsinn, ist das „Erhoffen“ eines guten Ergebnisses auf redliche Mühe.

Gemäß der materialistischen Denkvorstellung steht die Welt allen Menschen- ob sie den wahren oder falschen Weg, den Pfad der Gerechtigkeit oder Tyrannei, den richtigen oder unrichtigen weg beschreiten, - neutral und gleichgültig gegenüber.

Dieser Meinung nach ist der Erfolg des menschlichen Handelns lediglich von einem Faktor anhängig, nämlich dem Maß der Bemühungen und von nichts weiterem.

Jedoch nach der Auffassung eines gläubigen Menschen steht die Welt den Anstrengungen dieser beiden Gruppen nicht neutral und gleichgültig gegenüber, die Reaktion der Welt auf die Bemühungen dieser beiden Richtungen ist nicht gleich, sondern die Schöpfungsordnung unterstützt diejenigen, die sich um das Recht, die Wahrheit, die Redlichkeit, die Gerechtigkeit und das Gute bemühen.

„Wenn Ihr Gott folgt (auf dem Wege der Gerechtigkeit einherschreitet) wird Gott Euch helfen.“

(Sure Mohammad, Vers 7)

« Die Belohnung für diejenigen, die Gutes tun, wird niemals verfallen. »

(Sure Tobe, Hud, Jussof, Vers 120-115-90)

Der vierte Einfluss bezüglich der Freude und des Frohsinns ist der Friede des Gemütes.

Naturgemäß befindet sich der Mensch auf der Suche nach seinem Glück, - und in der Vorstellung, das Glück zu erreichen, taucht er ein in ein Meer von Freude. Und in Gedanken an eine unglückliche, entbehrungsreiche Zukunft beginnt zu zittern, überwältigt von Angst und Erregung.

Zweierlei Dinge verursachen das Glück des Menschen:

1. Bemühung
2. Das Vertrauen auf die Lebensbedienung

Der Erfolg eines Schülers wird durch zwei Faktoren bewirkt, durch seine eigenen Bemühungen und Anstrengungen und zum anderen durch eine günstige, fordernde Schulatmosphäre und die Ermutigung und Anregung seitens der Lehrer.

Wenn ein fleißiger und strebsamer Schüler zu dem Milieu in dem er unterrichtet wird und zu dem Lehrer, der am Ende des Schuljahres seine Zensuren bestimmt, kein Vertrauen hat und ein nicht gerechtfertigtes Verhalten erwartet, wird er an allen Tagen des Jahres voller Unruhe und Angst sein.

Die Aufgabe, die der Mensch sich selbst gegenüber hat, ist ihm bekannt.

Von daher ist nichts zu befürchten, denn Angst wird durch Zweifel und Unschlüssigkeit erzeugt.

An dem, was ihn selbst betrifft, zweifelt der Mensch nicht und gerät deswegen nicht in Schwanken. Das, was ihn in Angst und Sorge versetzt und ihn seine Pflichten hinblicklich dessen nicht erkennen lässt, ist die Welt.

Ist eine gute Tat sinnvoll?

Sind Ehrlichkeit und Verlässlichkeit unsinnig?

Heißt das Ergebnis aller Bemühungen und Pflichterfüllungen Entbehrung?

In dieser Phase zeigen sich Angst und Not von ihrer erschreckendsten Seite.

Da der religiöse Glaube der Beziehung des Menschen, - dem einen Beteiligten, - zum Universum, - dem anderen Beteiligten. - Sicherheit, - und Zuversicht verleiht, beseitigt er die Angst und Unruhe des Menschen hinsichtlich seiner Erwartung vom Fernhalten der Welt ihm gegenüber und schenkt ihm stattdessen ein ausgeglichenes, ruhiges Gemüt.

Darum meinen wir, dass einer der Effekte des religiösen Glaubens im Erlangen des Seelenfriedens liegt.

Eine andere seiner Wirkungen hinsichtlich des Freudeschenkens ist der Gewinn eines weiteren Vergnügens, welches als geistiges Vergnügen bezeichnet wird.

Der Mensch erfreut sich auf zweierlei Weise.

Zum einen sind es die Wonnen, die durch die Sinnesorgane empfunden werden, infolge des Kontaktes eines dieser Organe zu einem externen Faktor, - zum Beispiel das Vergnügen, das durch die Augen infolge des Sehens, durch die Ohren auf Grund des Hörens, durch das Schmecken des Gaumens und durch das Fühlen infolge des Berührens hervorgerufen wird.

Zum anderen ist es die Freude, welche die Tiefe der Seele und das Hervorrufen des menschlichen Entzückens betrifft, jedoch in keinerlei Verbindung zu den Sinnesorganen steht und nicht durch eine bestimmte Beziehung zu einem äußeren Komponenten erzielt wird.

Beispielsweise die Freude, die der Mensch durch seine Wohltätigkeit, sein Engagement oder durch seine Beliebtheit und sein Ansehen empfindet oder durch den eigenen Erfolg oder den seiner Kinder, eine Freude, die sich nicht auf die Sinnesorgane bezieht und nicht unter dem direkten Einfluss einer exogenen Ursache steht.

Das geistige Vergnügen ist sowohl intensiver als auch beständiger als das sinnliche.

Die Freude, welche gerechtigkeitsliebende Menschen durch die Anbetung und Verehrung Gottes erreichen, gehört zu diesen Wonnen.

Das höchste Vergnügen der aufgeklärten Gottesfürchtigen, deren Anbetung vereint ist mit Bewusstheit, Demut und Hingabe, liegt in der Lobpreisung Gottes, die im religiösen Sprachgebrauch als „Lebenselixier“ und als „Süße des Glaubens“ bezeichnet wird.

Der Glaube besitzt eine Süße, die alles übertrifft.

Die geistige Freude vervielfacht sich, wenn Dinge wie der Erwerb von Wissen, das Erringen von Erfolg und Sieg sowie die Wohltätigkeit religiös motiviert sind, Gottes wegen geschehen und im Bereich der Anbetung liegen.

Die Rolle des Glaubens bei der Verbesserung sozialer Beziehungen.

Wie andere Lebewesen auch, ist der Mensch ein soziale veranlagtes Wesen.

Allein auf sich angewiesen ist er nicht in der Lage, seine eigenen Bedürfnisse zu stillen.

Das Leben muss wie eine „Kooperation“ verstanden werden, in der alle an den Aufgaben und Gewinnen beteiligt sind, in der eine alle betreffende „Arbeitseinteilung“ festgelegt wird.

Zwischen dem Menschen und den anderen sozialen Lebewesen (wie den Honigbienen) besteht der Unterschied, dass die Arbeits- und Aufgabenverteilung letzterer auf Grund eines Instinkts und Naturbefehls erfolgt und ihnen die Möglichkeit zu jeglicher Zuwiderhandlung und Nichtbefolgung genommen ist.

Wogegen der Mensch, der ein freies und entscheidungsfähiges Wesen ist, seine Arbeit ungewollt und als „Pflicht und Aufgabe“ betrachtend erfüllt.

Mit anderen Worten, ebenso, wie die Bedürfnisse jener Lebewesen sozialer Art sind, unterliegen sie auch gezwungenerweise dem Befehl eines Sozial-Instinktes.

Obwohl der Mensch soziale Verlangen hat, ist er nicht einem derartigen Instinkt unterworfen.

Der Sozial-Instinkt des Menschen ist in Form einer Reihe von Wünschen in seinem Innersten veranlagt, welche durch Weiterbildung und Erziehung gefördert werden müssen.

Ein intaktes, gesellschaftliches Leben bedeutet, dass die Gesetze, Grenzen und Rechte der anderen respektiert werden müssen, die Gerechtigkeit als heiliges Gebot geachtet wird, dass das zwischenmenschliche Verhalten sich freundlich gestaltet, jeder den anderen so liebt wie sich selbst, dem anderen nichts zumutet, was er für sich selbst nicht möchte und dass gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit herrschen, welches durch die geistige Qualität der Beteiligten gewährleistet ist.

Jeder einzelne muss sich seiner Gesellschaft gegenüber verpflichtet und verantwortlich fühlen und die gleiche Frömmigkeit und Sittlichkeit, die er in der Öffentlichkeit zeigt, auch in dem verborgensten, entlegensten Winkel äußern.

Alle sind in hoher Selbstlosigkeit gegeneinander wohlwollend, erheben sich gemeinsam gegenüber Gewalt, Unterdrückung und gegen Tyrannen und Unheilstifter keine Gelegenheit zu Unterjochung und Verbreitung von Elend.

Sie achten die sittlichen Werte, bilden eine Einheit und sind einander verbunden.

Das, was vor allem anderen dem Recht die Würde, der Gerechtigkeit die Heiligkeit und den Herzen die Güte schenkt, das, was gegenseitiges Vertrauen schafft, die Frömmigkeit und Ethik bis in die Tiefe des menschlichen Gewissens eindringen lässt, Tapferkeit gegenüber der Tyrannei erweckt und alle zu einem Ganzen vereinigt und verbündet, ist der religiöse Glaube.

Die Lichter der Menschlichkeit, die wie Sternenglanz am Firmament der ereignisreichen, menschlichen Geschichte erstrahlen, sind diejenigen, die in dem religiösen Empfinden ihren Ursprung haben.

Linderung der Beunruhigung

Ebenso, wie das menschliche Leben Freuden, Süßen, Errungenschaften und Erfolge beinhaltet, birgt es, gewollt oder ungewollt, auch Leiden, Katastrophen, Niederlagen, Verluste, Bitterkeiten und Misserfolge.

Vieles von diesem kann vermieden und beseitigt werden, auch wenn dazu mancherlei Anstrengungen notwendig sind.

Es ist selbstverständlich, das der Mensch dazu verpflichtet ist, seine Kräfte an der Natur zu messen und Nachteiliges zu Vorteilhaftem zu verwandeln.

Doch einige Katastrophen sind nun einmal nicht zu verhindern und abzuschaffen, wie beispielsweise das Alter.

Ob er will oder nicht, schreitet der Mensch auf das Alter zu und sein Lebenslicht nähert sich dem Erlöschen.

Unfähigkeit und Schwäche des Alters sowie verschiedene andere, altersbedingte Behinderungen, verdunkeln das Antlitz des Lebens. Zu dem lassen die Gedanken an den Tod, an das Nichtmehrvorhandensein, an das Schließen der Augen für immer, an das Dahinscheiden und das Überlassen der Welt den Zurückbleibenden den Menschen auf eine andere Weise leiden.

Der religiöse Glaube verleiht dem Menschen Widerstandskraft, er verwandelt Bitteres in Süßes.

Der Gläubige Mensch weiß, das alles auf der Welt einen bestimmten Sinn hat. Wenn seine Reaktionen auf diese Bitternisse den Erfordernissen entsprechend erfolgen, - auch, wenn diese nicht zu beheben sind, - so wird der erhabene Gott dieses auf eine andere Weise ausgleichen.

Da das Alter nicht das Ende von allem ist und darüber hinaus ein Gläubiger die freie Zeit stets mit Anbetung und den Gedanken an Gott ausfüllt, erscheint es ihm sogar als erstrebens – und wünschenswert, und zwar so sehr, das seine Lebensfreude in der Altersperiode über die der Jugendzeit hinauswächst.

Mit den Augen eines Gläubigen betrachtet, erhält der Tod ein anderes, verändertes Aussehen als aus der Sicht eines ungläubigen Menschen.

Nach seiner Ansicht bedeutet der Tod nicht Nichtsein und Vergänglichkeit, sondern er ist der Übergang von einer unbeständigen, vorübergehenden Welt in eine größerem Welt, von einer Welt der Taten und des Säens in eine Welt des Ergebnisses und der Ernte.

Daher wird dieser Mensch seine Besorgnis bezüglich des Todes mit guten Taten, welche im religiösen Sprachgebrauch als würdige Taten bezeichnet werden, zerstreut.

Nach Ansicht der Psychologen ist es unbestreitbar und entgültig sicher, das die meisten seelischen Erkrankungen, die durch psychische Unruhen und Lebensverdrüsse verursacht werden, bei nichtreligiösen Personen zu beobachten sind.

Je stärker und gefestigter der Glaube der religiösen Menschen ist, um so eher bleibt er von diesen Krankheiten verschont.

Das Anwachsen der psychischen und nervlichen Erkrankungen, das Ansteigen der Anzahl Gemüts- und Nervenkranker, ist eines der Lebensunglücke unserer Epoche, welche durch einen ungefestigten religiösen Glauben verursacht werden.

Lehre, Ideologie

Was bedeutet Lehre, Ideologie?
Wie werden diese Begriffe definiert?

Was veranlasst den Menschen, als Einzelperson oder als Mitglied einer Gemeinschaft, einer Lehre oder Ideologie anzugehören oder sich einem Glauben verbunden zu fühlen?

Ist das Vorhandensein einer Ideologie für den Einzelnen oder die Gesellschaft erforderlich?

An dieser Stelle sind einige einleitende Worte angebracht.

Der Mensch beschäftigt sich auf zweierlei Weisen.

Einmal geschieht es um seines Vergnügens Willen, zum anderen auf Grund einer durchdachten Überlegung.

Die sein Vergnügen betreffenden Tätigkeiten sind die ganz simplen, schlichten, die der Mensch seinem Naturell oder Trieb entsprechend oder aber infolge einer Gewohnheit, - seiner zweiten Natur, - vollzieht, um sich zu erfreuen oder aber um einem Leid zu entrinnen.

Beispielsweise wird er, wenn er durstig ist, versuchen, Wasser zu bekommen, - beim Anblick eines wilden Tieres wird er davonlaufen oder aber, wenn er starkes Verlangen nach einer Zigarette verspürt, wird er sich eine anzünden.

Dieserlei Tätigkeiten stehen im Einklang zu seinem Verlangen und haben unmittelbaren Bezug zu Vergnügen oder Verdruss. Die genussbringenden Beschäftigungen üben eine starke Anziehung auf den Menschen aus, wogegen er die leidverursachenden weit von sich weist.

Die geplanten, durchdachten Aktivitäten sind ihrer Art her nicht anziehend oder anstoßend, der Mensch wird durch Natur und Instinkt nicht motiviert, diese Art Tätigkeiten durchzuführen oder von sich zu weisen, sondern sie werden auf Geheiß des Verstandes, des Willens und im Hinblick auf die Nützlichkeit, die sie versprechen, ausgeführt, - Oder aber sie werden unterlassen, wenn der Verzicht auf sie sinnvoller erscheint.

Das heißt, bei ihnen ist die Zweckmäßigkeit, - nicht das Vergnügen, - der wahre Grund, die treibende Kraft und das Motiv.

Der Naturtrieb ist bestimmend für den Genuss, der Verstand für den Nutzen, das Vergnügen ist die bewegende Kraft für den Wunsch, der Gewinn die bewegende Kraft für den Willen.

Bei einer genussvollen Tätigkeit vergnügt sich der Mensch, bei einer nutzbringenden jedoch nicht, hier befriedigt ihn der Gedanke, das er durch sie dem Endgewinn näher kommt, welcher ihm eine glückliche, erfreuliche und ausgewogene Zukunft verheißt.

Wir unterscheiden zwischen den angenehmen, erquicklichen Handlungen und denen, die unangenehm, bisweilen sogar mühsam und qualvoll sind, obwohl sie vom Menschen bejahend und zufrieden erduldet werden.

Da bei den profitversprechenden Aktivitäten der Erfolg erst in der Zukunft erreichbar wird, werden sie nicht als angenehm und vergnüglich bezeichnet, sondern als befriedigend.

Freud und Leid begleiten Mensch und Tier. Jedoch Billigung und Zufriedenheit oder aber Ekel und Unzufriedenheit werden nur vom Menschen empfunden, - derartige Empfindungen gehören, ebenso wie das Wünschen, - zu den spezifisch menschlichen Eigenschaften.

Zustimmung, Abscheu und Wunsch liegen im Bereich des menschlichen Verstandes und seiner Gedanken und nicht in dem seiner Sinne und physischen Wahrnehmungen.

Wir sagten, dass die geplanten, durchdachten Handlungen des Menschen kraft seines Verstandes und Willens stattfinden, im Gegensatz zu den genüsslichen Beschäftigungen, welche auf Grund seiner Sinne und seiner Lust vollzogen werden.

Der Ausdruck „durch den Verstand durchführen“ besagt, dass infolge der Verstandeskraft etwas Gutes, Abgeschlossenes und Erfreuliches, das nicht in weiter Ferne liegt, vorausberechnet und zur Erreichung dessen ein Weg, - der manchmal recht beschwerlich sein kann, - gefunden und geplant werden muss.

Und „mit dem Willen ausführen“ bedeutet, dass im Menschen eine von der Vernunft anhängige Macht vorhanden ist, welche die Aufgabe hat, eine vom Verstand getroffene Entscheidung durchzuführen.

Ein Student, der von seinem jugendlichen Temperament verlockt wird zu schlafen, zu essen, sich auszuruhen, zu Ausschweifungen und zu Verspieltheiten, wird jedoch auf Gebot seines berechnenden Verstandes, - welcher ihn einerseits auf die Folgen derartiger Dinge und zum anderen auf das erfolgreiche, sich lohnende Ergebnis nach allen Mühen, Schlaflosigkeiten und dem Verzicht auf alle Verlockungen und Vergnügungen hinweist, - im Hinblick auf den Nutzen, - die zweite Möglichkeit wählen.

In dieser Situation gibt der Mensch der Aufforderung des Verstandes, zugunsten des Nutzens, den Vorzug, nicht der Verlockung der Natur, dem Vergnügen.

Ebenso wie der Kranke eine Medizin verabscheut, weil ihm die Einnahme der bitteren, schlechtschmeckenden Arznei unangenehm ist, wird er auf Geheiß seiner Vernunft, - welche an dem guten Resultat interessiert ist, - und bemächtigt durch seinen, den Begehren überlegenen Willen, die bittere, schlechtschmeckende Medizin schlucken.

Je stärker Verstand und Willen ausgeprägt sind, um so besser können sie die Natur, - den Trieben zum Trotz, - beherrschen.

Bei seinen rationalen Handlungen verfolgt der Mensch stets ein Plan, einen Entwurf, eine Theorie.

Je mehr sein Verstand und sein Willen entwickelt sind, um so mehr werden seine vernunftbedingten Aktivitäten die sinnesbezogenen überwiegen.

Je ausgeprägter sein tierischer Horizont ist, um so mehr werden seine genüsslichen Tätigkeiten die durchdachten übertreffen, denn die Beschäftigung des Tieres sind ausschließlich genussbezogen.

Bei dem Tier sind bisweilen Unternehmungen zu beobachten, die entfernten Zielen und einem späteren Nutzen dienlich sind, - wie Nestbau, Umsiedlung, Paarung und Vermehrung – doch all dieses betreibt es unbewusst, in Unkenntnis über das Ergebnis und ohne vorherige Überlegung, wie und wodurch sein Ziel erreichbar wird, - all dieses geschieht infolge einer Zwingenden Eingebung und auf Grund seines ursprünglichen Instinktes.

Der Mensch dehnt den Bereich seiner rationalen Tätigkeit so weit aus, das auch die genüsslichen Aktivitäten berücksichtigt bleiben.

Das bedeutet, das seine Phase so weit wie nur irgendwie möglich durchdacht und exakt programmiert werden, um auch den Vergnügungen einen festen Platz im Bereich der Zweckmäßigkeiten einzuräumen.

Jedes Vergnügen muss neben einem Genuss auch ein Nutzen sein, und jede instinktive Handlung, welche die Erwidrerung auf eine natürliche Forderung ist, muss gleichzeitig auch dem Gebot der Vernunft entsprechen.

Wenn die rationalen Tätigkeiten die Vergnüglichen beherrschen, wenn die genusspendenden Beschäftigungen einen Teil im Gesamtplan und im umfassenden , festgelegten Programmablauf des Lebens beinhalten, werden Natur und Verstand, Verlangen und Willen miteinander harmonieren.

Da eine durch den Verstand diktierte Tätigkeit im Hinblick auf eine Reihe von Zielen und Beabsichtigungen geschieht, sind gewollt oder ungewollt, Plan, Programm, Methode und Auswahl der Mittel notwendig um einen erfolgreichen Abschluss erreichen zu können. Soweit sie unter einem persönlichen Aspekt durchgeführt werden, das heißt, jemand für sich allein disponiert, wird dessen Verstand planen, programmieren, theoretisieren und Methode, Weg und Mittel bestimmen, selbstverständlich entsprechend seines Wissens- und Informationsstandes, seines Urteilsvermögens und seiner Ausbildung gemäss.

Jedoch, auch wenn angenommen die vernunftdiktirten Aktivitäten des Menschen ihren höchsten Entwicklungsstand erreichen, heißt dieses jedoch nicht, das sie demzufolge auch humaner Art sind.

Sein überlegtes Handeln ist eine notwendige Voraussetzung für seine Menschlichkeit, da dieses zur Hälfte durch seinen Verstand, seine Erkenntnis, sein Wissen und infolge seines Denkvermögens bestimmt wird, doch ausreichend ist dieses nicht.

Tun und Handeln sind dann als menschlich zu bezeichnen, wenn sie außer durch Vernunft und Willen auch von den hohen, menschlichen Neigungen bestimmt werden oder zumindest nicht im Widerspruch zu diesen stehen.

Andersfalls könnte es die kriminellsten Handlungen zur Folge haben, die bisweilen durch ausgeklügelte, vorausberechnete Überlegungen, Planung und Theoretisierungen zustande kommen.

Die teuflischsten, imperialistischen Pläne sind der beste Beweis für diese Behauptung.

In der islamischen Ausdrucksweise wird „Verstandeskraft“, die nicht im Einklang steht zu humanen und religiösen Neigungen und nur für rein materielle, tierische Absichten und Zwecke eingesetzt wird, als hässlich, unannehmbar und als Teufelei bezeichnet.

Der Gedanke, das eine rationale Aktivität nicht unbedingterweise menschlich sein muss, sei jetzt dahingestellt, doch wenn sie ausschließlich eine tierische Zielsetzung hat, ist sie weitaus gefährlicher als eine lustvolle, tierische Tätigkeit.

Ein Tier, zum Beispiel, wird, um seinen Hunger zu stillen, ein Tier oder einen Menschen ergreifen, jedoch der planende, berechnende Mensch wird zu dem gleichen Zweck Städte vernichten und Hunderttausende unschuldiger Menschen verbrennen.

Doch lassen wir dieses.

Genügen denn die verstandesdiktierten Vorhaben, um das Gesamtwohl des Einzelnen zu garantieren?

Anders formuliert:

Ist der Verstand in der Lage, die Interessen des Individuums berücksichtigen zu können?

Das Verstandeskraft und Denkvermögen erforderlich und vorteilhaft sind für einzelne, begrenzte Lebensfragen, steht außer Diskussion.

Der Mensch wird in seinem Leben immer wieder mit Problemen konfrontiert, wie der Wahl seines Freundes, seiner Studienfachrichtung, seines Ehegatten, seines Berufes, bezüglich seiner Reisen, seiner gesellschaftlichen Lebens, der Art seiner Entspannung und seines Wohltätigkeitsengagements, oder aber hinblicklicht seiner Entscheidung für den Kampf gegen Unrecht und Ungerechtigkeit.

Zweifelsohne ist zu all diesem sein Überlegen, Nachdenken und Planen erforderlich und je gründlicher er überlegt, umso erfolgreicher wird er sein. Mitunter wird auch zur Unterstützung die Überlegung anderer ratsam sein. (Grundsatz, Beratung)

All diese Vorhaben müssen geplant werden, um verwirklicht werden zu können.

Wie verhält es sich nun bei dem Gesamtplan?

Ist der Mensch fähig, ein, seine sämtlichen Lebensprobleme umfassendes und all seinen persönlichen Interessen entgegenkommendes Gesamtkonzept zu entwickeln?

Oder aber ist die menschliche Fähigkeit des überlegten Planes nur auf einzelne Problembereiche beschränkt?

Geht das Begreifen der gesamten Lebensgewinne, welche das umfassende Glück einschließen, über die Grenzen der Verstandeskraft hinaus?

Es ist uns bekannt, das einige Philosophen von einer derartigen „Selbsteinschätzung“ überzeugt sind und behaupten, die Lösung für Glück und Leid gefunden zu haben und mit dem festen Vertrauen auf Verstand und Willen das „Eigene Ich“ glücklich machen zu können.

Andererseits wissen wir auch, das auf der ganzen Welt nicht zwei Philosophen anzutreffen sind, die bezüglich des Lösungsweges ein und der gleichen Meinung sind.

Selbst das Glück, dieses wesentlichen und Endgültige Ziel, das dem ersten Anschein nach klar und deutlich zu erklären ist, gehört zu den verschwommensten Begriffen.

Was bedeutet Glück?

Wie lässt es sich bestimmen?

Was heißt Unglück?

Und was ist dessen Ursache?

Noch ist dieses alles unbekannt geblieben und wird deswegen als eine unbekannte Größe behandelt.

Warum?

Weil der Mensch selbst mit all seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten immer noch nicht erkannt worden ist.

Ist es denn möglich, das das menschliche Glück, - das was es ist und wie es erreicht wird, - zu erkennen ist, wobei der Mensch selbst jedoch unerforscht bleibt?

Mehr noch als das ist folgendes:

Der Mensch stößt als soziales Wesen, auf Grund seines Lebens in der Gemeinschaft, auf tausenderlei Fragen und Schwierigkeiten, die er zu lösen und die Pflichten, die sich demzufolge für ihn ergeben, zu erkennen hat.

Weil er ein soziales Geschöpf ist, stehen sein Glück, seine Wünsche, die Kriterien seines Glückes und Unglückes, seine Orientierung, sein Verhalten sowie die Wahl seiner Verfahrensweise in enger Beziehung zu denen seiner Mitmenschen.

Er kann seinen Weg nicht unabhängig von der Gemeinschaft gehen.

Er muss sein Glück auf der großen Hauptstrasse suchen, auf welcher die Gesellschaft zu Glück und Vervollkommnung gelangt.

Noch weitaus komplizierter erweist sich die Frage in Bezug auf das ewige Leben der Seele und der mit dem Verstand nicht vorstellbaren, ewigen Glückseligkeit im Jenseits, welche vollkommener ist als die des Erdendaseins.

An diesem Punkt wird das dringende Bedürfnis nach einer Lehre und Ideologie sichtbar, das heißt, die Notwendigkeit des Vorhandenseins einer umfassenden Theorie, eines alles beinhaltenden Plans, dessen Hauptanliegen die Vervollkommnung der Menschheit ist und die Methode bestimmt, der Kriterium ist für das, was sein darf und was nicht sein darf, der Ziele und Wege zeigt, der Bedürfnisse, Schmerzen und deren Heilung berücksichtigt, der Pflichten und Aufgaben erkennbar macht und der Impuls sein muss für das Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein des Einzelnen.

Der Mensch hat seit Anbeginn seiner Erschaffung, spätestens aber von dem Zeitpunkt an, wo Wachstum und Ausdehnung des gesellschaftlichen Lebens zu einer Reihe von Konflikten hingeführt haben. (den gesamten Versen des heiligen Koran nach ist zu folgen, das diese Konflikte und diese Bedürfnisse seit der Zeit des Propheten Noah vorhanden sind. Die Propheten vor ihm waren nicht im Besitze eines Schariat (religiöse, islamische Gesetze). Nachzulesen in der Auslegung Al-Misan zu dem Vers 213 aus der Sure 2) Eine Ideologie, - im Sprachgebrauch des Koran ein „Schariat“- , benötigt.

Soviel Zeit inzwischen auch vergangen sein und so sehr der Mensch sich entwickelt und vervollkommen haben mag, ist dieses Bedürfnis stärker geworden.

In der Vergangenheit waren die menschlichen Gesellschaften von dem Bestreben nach Blut-Rassen-Volks- und Nationalzugehörigkeit erfüllt, - sie wurden von einem „gemeinsamen Geist“ beherrscht, - auch wenn dieser nicht menschlicher Art war, - der ihnen Geschlossenheit und Richtung verlieh.

Derartige Bündnisbestrebungen wurden durch die wissenschaftlich- und vernunftdiktierte Entwicklung abgeschwächt.

Die Wissenschaft weist, - gemäß ihres Charakters, - eine Tendenz zum Individuellen auf, sie entkräftet derartige Interessen und macht sentimentalbegründete Bindungen haltlos.

Das, was dem heutigen Menschen, - und mehr noch dem Menschen von morgen, - Einheitlichkeit und Orientierung verleiht, in ihm gemeinschaftliche Wünsche wachruft und ihm Kriterium sein kann für das Gute und das Böse und das, was zu tun und zu lassen ist, ist eine ausgewogene Weise, wunscherweckende, logische Lebensphilosophie, jetzt mehr als früher, einer Philosophie, die in der Lage ist, in ihm das Interesse für die Wahrheiten und Vorzüge hervorzurufen, die über die seiner Persönlichkeit hinausgehen.

Das eine Lehre und Ideologie eine gesellschaftliche Lebensnotwendigkeit darstellt, steht heute außer Frage.

Wer kann eine derartige Lehre erstellen?

Zweifelsohne reicht der Verstand eines einzelnen dazu nicht aus.

Ist der gesamte Verstand einer Gesellschaft dazu fähig?

Kann der Mensch unter Hinzuziehung seiner sämtlichen Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Vergangenheit und Gegenwart derartiges festlegen?

Wenn wir den Menschen selbst als größte Unbekannte wissen, wird uns vor allen Dingen die menschliche Gesellschaft und deren Glück noch unerkannter.

Was ist zu tun?

Nun, wenn wir Dasein und Schöpfung richtig betrachten, wenn uns die Daseinsordnung als eine ausgewogene Ordnung bewusst ist, wenn wir Leere und Sinnlosigkeit aus dem Dasein verbannen, müssen wir zugeben, dass das gewaltige Schöpfungssystem diese wichtigste aller wichtigen Notwendigkeiten nicht unbeachtet ließ und in seiner Allwissenheit, die höher ist als alle Vernunft, - nämlich in der Allwissenheit der Offenbarung, - die Grundzüge dieser Hauptstrasse festgelegt hat. (Grundpfeiler des Islam- Prophetentum).

Alles wissenschaftliche und weisheitsbedingte Geschehen bewegt sich innerhalb dieser Hauptbahn.

Wie treffend bringt Buali (= avicenna) in dem Buch „Nejat“ (Erlösung) das menschliche Bedürfnis nach dem göttlichen Schariat (islamisch- religiöser Gesetz), das durch einen Menschen erklärt wird, zum Ausdruck, in dem sagt:

„Das Vorhandensein eines Propheten und Erläuterter des göttlichen Schariat sowie einer menschlichen Ideologie ist demnach für die Existenz der Menschheit und zu der Erreichung ihrer vollkommenen Menschlichkeit des Wachstums Augenbrauen, der nach innen gewölbten Form der Fußsohlen und anderer derartigen sinnvoller Dinge, die dem menschlichen Geschlecht zwar nützlich sind, jedoch für dessen Existenz keine zwingende Notwendigkeit bedeuten.

Wie könnte es auch möglich sein, das die gewaltige Schöpfungsordnung, die die kleinen, nebensächlichen Dinge nicht unbeachtet ließ, die notwendigsten Belange vergäße?“

Doch falls wir einer realen Betrachtungsweise bezüglich das Daseins und der Schöpfung entbehren, müssen wir kapitulierend annehmen, das der Mensch zu Verwirrung und Verirrung verurteilt ist, und jeder Plan und jegliche Ideologie wird aus der Sicht eines so in dieser grausamen, ungerechten Welt umherirrenden Menschen, nichts weiter als Zeitvertreib und Verwirrung empfunden.

Durch die oben angeführte Darstellung, die die Notwendigkeit des Vorhandenseins einer Lehre und Ideologie veranschaulicht, wird auch das menschliche Bedürfnis nach der Zugehörigkeit zu einer solchen verständlich.

Aber das echte „Sichanschließen“ an eine Ideologie findet erst dann wirklich statt, wenn es in dem Bewusstsein des „Daranglaubens“ geschieht.

Unter einem wahren Glauben ist der zu verstehen, der nicht unter Zwang oder auf Grund eines daraus sich ergebenden Vorteils akzeptiert wird.-

Durch Gewaltanwendung kann Kapitulation oder Unterwerfung erreicht werden, - eine Ideologie jedoch fordert keine Ergebung, sie will Anerkennung und Interesse, sie verlangt Überzeugung.

Eine sinnvolle Lehre muss einerseits auf einer Weltanschauung beruhen, welche den Geist befriedigen und den Gedanken Nahrung geben kann, andererseits muss sie logischerweise aus dieser Weltanschauung Ziele herleiten, die reizvoll und interessant sind.

Ist dieses gegeben, kann in der Harmonie von Liebe und Befriedigung, - den beiden Grundelementen des Glaubens, - die Welt gestaltet werden...

An diesem Punkt tauchen einige Fragen auf, die wir jetzt leider nur in Kürze besprechen können, auf deren Details wir aber bei einer günstigen Gelegenheit ausführlich eingehen wollen.

Die Formen der Ideologie

A. Wir unterscheiden zwei Ideologieformen, eine menschlichorientierte und eine gruppenorientierte.

Unter „menschlichen“ Ideologien sind diejenigen zu verstehen, die das gesamte Menschengeschlecht ansprechen, nicht nur einen Volksstamm, eine Rasse oder eine

bestimmte Klasse, und deren Absicht darin besteht, die Menschheit zu befreien, nicht nur eine Gruppe oder eine besondere Schicht.

In dem Konzept, das sie anbieten sind alle Menschen einbegriffen, nicht nur eine spezielle Gruppe, - sie finden Befürworter und Verfechter in allen Schichten, Gruppen, Nationen und Klassen, nicht nur in einer besonderen.

Entgegengesetzt hierzu wendet sich die gruppenorientierte Ideologie einer speziellen Gruppe, Klasse oder Schicht zu, deren Befreiung oder Macht und Überlegenheit ihr Hauptanliegen ist.

So richtet sich lediglich an diese, ihr Programm gilt ausschließlich ihr, sie wird aber auch nur von ihr verteidigt und verfochten.

Jede dieser beiden Ideologieförmungen fußt auf einer speziellen Auffassung über den Menschen. Eine allgemeine und menschliche Ideologie, wie es die islamische Lehre ist, stützt sich auf die Kenntnisse, die die Schöpfung sichtbar macht. Aus islamischer Sicht hat der Mensch im Verlaufe seiner Erschaffung, - bevor er von geschichtlichen und gesellschaftlichen Faktoren beeinflusst – wurde-, ein besonderes hohes Ausmaß an Individualität erworben.

Zudem sind ihm außerordentliche Fähigkeiten gegeben worden, die ihn vor dem Tier auszeichnen und ihm Identität geben.

Gemäß dieser Auffassung sind dem Menschen im Schöpfungsprozess Verstand und Gewissen, - die spezifisch sind für sein Geschlecht, - zuteil geworden, die in allen Menschen veranlagt sind.

Und dieses angeborene Gewissen hat ihm die Eignung zur Differenzierung und die Fähigkeit gegeben, auf eine Aufforderung zu reagieren, ansprechbar, interessiert und anregbar zu sein.

Diese Ideologen laden ein, indem sie sich Initial auf das naturgemäße und das menschliche Geschlecht auszeichnende Gewissen berufen und Aktivität erwecken .

Doch es gibt Ideologien, die andere Ansicht bezüglich des Menschen sind.

Ihrer Meinung nach besitzt der Mensch von seiner Natur her nicht die Eignung, auf eine Aufforderung zu reagieren, ansprechbar zu sein, sondern er ist stumpf und antriebslos.

Dieser Auffassung nach werden Verstand, Gewissen und Interessen des Menschen durch historische Geschehnisse, die sich im Leben eines Volkes oder Stammes ereignen oder aber infolge gesellschaftlicher Ursachen, die die soziale Schicht des Menschen betreffen, bestimmt.

Der Mensch selbst, - abgesehen von historischen oder gesellschaftlichen Beeinflussung, - hat keinen Verstand, kein Gewissen und ist seiner Veranlagung nach nicht in der Lage, sich einer Aufforderung oder Anstrengung gegenüber aufgeschlossen zu zeigen sondern er ist ein abstraktes Geschöpf ohne eigene Identität.

Auf einer solchen Meinung von dem Menschen basiert der Marxismus sowie die Volks- und Sippenphilosophien, die hervorgegangen sind aus Klassenvorteilsdenken, aus National- und Rassengefühl und höchstens noch aus der Volkskultur.

Ohne Zweifel gehört die islamische Ideologie der ersten Gruppe an und stützt sich auf das Naturell des Menschen.

Demzufolge wendet sich der Islam an Al-Nass (Die Menschheit allgemein), nicht nur an eine bestimmte Klasse oder Gruppe. (Manchmal wird dieses Wort, das „Menschen allgemein“ bedeutet, falsch interpretiert und deswegen mit „Masse der Menschen“ verwechselt, welche den Gegensatz zur privilegierten Schicht bildet. Und da der Islam die Menschen allgemein (Al-Nass) anspricht, wird behauptet, das der Islam die Glaubenslehre der Masse der Menschen sei, was außerdem als ein Pluspunkt für den Islam angesehen wird. Doch wir müssen wissen, das es der Tatsache und seiner positiven Eigenschaft entspricht, das der Islam sich wohl zum Schutze der Masse der Völker erhoben hat, obgleich er sich nicht nur an diese richtet und seine Ideologie nicht Gruppen- und Klassenorientiert ist. Und noch bemerkenswerter als das ist, das er, - abgesehen von der ausgebeuteten Schicht, - durch die Berufung auf die angeborene Wesensveranlagerung des Menschen bisweilen auch in der ausbeutenden, besitzenden, machthabenden Klasse die Gewissen zugunsten der Ausbeuteten aufzurütteln vermag)

Der Islam hat in der Tat Befürworter und Verfechter in allen Kreisen. Sogar in Schichten, gegen die er sich zum Kampfe gerüstet hat, nämlich die, welche im Überfluss und im „Saus und Braus“ leben, um sie mit dem Ausdruck des Koran zu bezeichnen.

Das Gewinnen von Mitstreitern aus Schichten zum Widerstand gegen diese, aus Gruppen zu deren Nachteil, sogar das Aufwiegeln einer Person gegen deren eigene verbrecherische Natur, gehört zu den Dingen, die der Islam im Verlaufe der Geschichte sehr häufig vollbracht hat und noch vollbringt.

Auf Grund dessen, das der Islam eine Religion ist und bis in das tiefste Innere des Menschen einzudringen vermag und andererseits durch die menschliche Natur unterstützt wird, ist er fähig jemanden gegen dessen eigenes „üble Ich“ aufzuwiegeln, anzustiften, welches dann „Reue“ bedeutet.

Die revolutionäre Kraft der Gruppen- und Klassenideologien erreicht nur den Widerstand einer Person gegen eine andere oder den einer Schicht gegen eine andere, aber sie ist keinesfalls in der Lage, einen Menschen zur Revolution gegen dessen „eigenes Ich“ anzuregen, ebenso wenig, wie sie nicht fähig ist, in das Innere des Menschen einzudringen und ihn nicht in dessen eigene Gewalt bringen kann.

Da der Islam eine Religion ist und dazu die letzte und besiegelnde aller himmlischen Lehren, ist er mehr als alle anderen dazu geeignet, die soziale Gerechtigkeit zu schaffen.

Es ist selbstverständlich, das die Befreiung der Entrechteten und Unterdrückten und der Kampf und Widerstand gegen die Tyrannen sein Hauptanliegen und Ziel sind, jedoch spricht er nicht nur die Entrechteten und Entbehrenden an. Abgesehen davon, das er seine Anhänger in dieser Schicht gefunden hat, - gewann er sie, - laut geschichtlichem Zeugnis, - auch in den Klassen, die er bekämpft, gestützt durch die Kraft des Glaubens und die menschliche, natürliche Veranlagerung des Menschen.

Der Islam verkörpert die Theorie des Sieges der Menschheit über die tierische Kreatur, der Kenntnis über die Unwissenheit, der Gerechtigkeit über die Tyrannei, der Gleichheit über die Diskriminierung, der Tugend über die Schande, der Frömmigkeit über die Ungezügeltheit, des Glaubens an einen einzigen Gott über das Götzentum.

Der Sieg der Unterdrückten über Tyrannei und Hochmut sind unter anderem Verkörperung und Beweis für all diese Erfolge.

B. In Fortsetzung dieses Themas müssen wir uns die Frage stellen, ob die menschliche Kultur einheitlich geprägt ist oder ob es keine einheitliche Kultur gibt, sondern nur eine, die verschiedene Gruppen, - national – und klassenspezifische Charakterzüge trägt.

Sind es Kulturen oder eine Kultur, mit der wir es zur Zeit oder in Zukunft zu tun haben?

Dieses Thema steht in direkter Verbindung zu der Frage, ob das Menschengeschlecht eine gleichgeartete und echte Wesensveranlagerung besitzt, und wenn ja, ob diese der menschlichen Kultur Einheitlichkeit gibt.

Oder aber ist eine derartige Wesensgleichheit nicht vorhanden?

Sind es verschiedenerlei Kulturen, die durch historische, nationale und geographische Ursachen entstanden sind oder aber aus gewinntrachtendem Klasseninteresse.

Auf Grund dessen, das der Islam weltanschaulich von einer gemeinsamen, gleichartigen Veranlagerung des Menschen überzeugt ist, befürwortet er auch demzufolge eine einheitliche Kultur und Ideologie.

C. Es ist offensichtlich, das nur einer menscheitsumfassenden Ideologie, nicht einer gruppenorientierten, nur einer Ideologie der Gleichheit und nicht einer, die auf der Einteilung und Klassifizierung der Menschen begründet ist, nur einer an der menschlichen Wesensart orientierten und nicht, einer profitbedachten Ideologie die menschlichen Werte zugrunde liegen und nur die menschlichen Charaktermerkmale trägt.

D. Ist jede Ideologie anhängig von Zeit und Ort?

Ist der Mensch dazu verurteilt, auf Grund jeder zeitlich veränderten Situation und der unterschiedlichen milieu- und ortsbedingten Umstände jeweils einer separaten Ideologie anzugehören?

Ist für Ideologie das Prinzip der Verschiedenheit (in bezug auf Gebiet und Ort) und das der Annullierung und der Abänderung (gemäß der Epoche) ausschlaggebend?

Beruft sich die menscheitsbezogene Ideologie, ebenso wie im Hinblick auf ihre Anhängerschaft, auch im bezug auf Zeit und Ort auf den Grundsatz der Gleichheit und nicht auf den der Verschiedenartigkeit?

Mit anderen Worten, ist sie, ebenso wie sie hinsichtlich ihrer Vertreterschaft universal ist und nicht separat, auch in bezug auf Zeit und Raum unbegrenzt und nicht beschränkt?

Die Frage nach der zeitlichen und räumlichen Absolutheit oder Relativität einer Ideologie ist einerseits auch davon abhängig, ob ihr Impuls von der menschlichen Wesensart ausgeht und das Glück der Menschheit ihre Zielsetzung ist, oder aber ob sie auf Gruppenvorteilsdenken oder Volks- und Klassenempfinden aufgebaut ist.

Andererseits ist sie abhängig von dem, was wir unter der Modalität sozialer Evolutionen verstehen.

Wenn eine Gesellschaft sich verändert, eine Epoche verlässt und einen neuen Zeitabschnitt beginnt, verändert sich damit auch gleichzeitig das Wesen der Gesellschaft, mit dem Ergebnis, das die Gesetze, die dann geltend werden, den früheren widersprechen?

Verhält es sich vergleichsweise so, wie wir es bei dem Wasser beobachten können, das, wenn es nach einer bestimmten Zeitspanne einen gewissen Temperaturanstieg erreicht hat, sich zu Dampf verwandelt und ab dem Zeitpunkt für es die Gesetze der Gase in Kraft treten, nicht mehr die der flüssigen Körper?

Oder sind die gesellschaftlichen Veränderungen und Evolutionen nicht so geartet?

Bleiben die wesentlichen Entwicklungsgesetze einer Gesellschaft und der Umwandlungsablauf konstant?

Kann die Gesellschaft zwar ihren Wohnraum und ihre Epoche verändern, nicht aber Verlaufsbahn und Gesetz der Entwicklung?

Verhält es sich so, wie bei den Lebewesen, die sich biologisch verändern und entwickeln, obwohl die Entwicklungsgesetze sich stets gleich bleiben?

Auch steht die Frage nach der zeitlichen und örtlichen Unbegrenztheit oder Begrenztheit einer Lehre in Zusammenhang zu der Art der Weltanschauung, auf der sie sich stützt. Handelt es sich dabei um eine wissenschaftliche, eine philosophische oder um eine religiöse?

Auf Grund dessen, das die wissenschaftliche Ideologie auf einer unbeständigen Weltanschauung fußt, kann sie nicht dauerhaft sein, - im Gegensatz zu einer philosophische Weltanschauung, die auf einem Grundprinzip und einer nicht widerlegbaren Grundwahrheit begründet ist, oder der religiösen Weltanschauung, deren Fundament Offenbarung und Prophetentum sind.

So, wie wir hier nicht die Gelegenheit dazu haben, die Frage nach der Wesensveranlagerung, welche das Kernthema der islamischen Bildung und Erziehung darstellt, zu erörtern, haben wir an dieser Stelle auch nicht die Zeit, die Veranlagerungsprozesse der Gesellschaft eingehend zu behandeln.

Dich im vierten Teil dieses Buches, in dem wir das Thema „Gesellschaft und Geschichte“ besprechen wollen, werden wir auch die gesellschaftlichen Entwicklungen, im Zusammenhang zur menschlichen Natur, ausführlich erörtern.

E. Liegt einer Ideologie das Prinzip der Beständigkeit zugrunde oder das der Veränderung?

Wir sprachen darüber, ob die menscheitsbezogenen Ideologien in den verschiedenen Epochen und Gebieten ebenfalls unterschiedlicher Art sind.

Dabei behandelten wir auch die Frage nach ihrer eventuellen Ungültigkeit und Abänderung.

Bei dem Thema, das wir jetzt besprechen wollen, Geht es um die Veränderung und Entwicklung einer Ideologie.

Dabei geht es um die Frage, - unabhängig davon, ob sie ihrem Inhalt nach universal oder separat, relativ oder absolut sein will, - ob sie sich, da sie selbst eine Entscheidung ist und Erscheinungen veränderlich, wandel- und entwickelbar sind, im Zustand der Entwicklung und Ungestaltung befindet?

Besteht ein Unterschied zwischen den realen Inhalt einer Ideologie zum Zeitpunkt ihrer Entstehung und dem in der Phase ihrer Entfaltung und Blüte?

Muss sie sich seitens ihrer Führer und Ideologen notwendigerweise immer im Zustand der Bearbeitung, Ausfeilung, Präzisierung und Revision befinden, - in der Weise, wie wir bei den zeitgenössischen, materialistischen Lehren sehen, - um nicht einer frühzeitigen Alterung, Abnutzung und Uneignung ausgesetzt zu sein?

Oder ist es möglich, das eine Ideologie so bleibt, wie sie verfasst wurde, - ruhend auf dem Grundgeleise, auf dem sich Mensch und Gesellschaft bewegen, - und seitens der Ideologen keinerlei Revision, Ausarbeitung und Reform bedarf, - bei der die Aufgabe der Führer und Ideologen lediglich in der fähigen Beurteilung von Sinn und Aussage der Lehre liegt sowie in der Weiterentwicklung dieser Urteilsfähigkeit, nicht aber der des ideologischen Inhaltes?

Durch die Beantwortung früherer Fragen wurde auch diese Frage geklärt.

Der Islam, dem eine solche Weltanschauung zugrunde liegt, ist eine allumfassende und realistische Lehre. Er berücksichtigt sämtliche, menschlichen Bedürfnisse, sowohl die weltlichen als auch die jenseitigen, die physischen wie auch die psychischen, die verstandesgemäßen und geistigen sowie die gefühls- und neigungsbedingten, die des Individuums sowie die der Gesellschaft.

Die gesamten islamischen Belehrungen sind unter einem Aspekt in drei Abschnitten unterteilt worden.

A - Überzeugungsgrundlage

Gemeint ist damit die Verpflichtung jedes einzelnen, sich Kenntnisse hinblicklich seiner Überzeugung zu schaffen.

Die Pflicht, die diesbezüglich dem Menschen obliegt, gehört zu den forschenden und wissenschaftlichen Tätigkeiten.

B - Ethik

Damit ist jedes sittliche Verhalten gemeint, zu dessen Einhaltung jeder Moslem verpflichtet ist, ebenso wie zu den guten Werken.

Er hat sich fernzuhalten von dem, was im Widerspruch dazu steht.

Die Pflichten, die diesbezüglich der Menschheit auferlegt sind, beziehen sich auf die Selbstkontrolle und Selbsterziehung.

C –Gebote

Damit sind die Anweisungen gemeint, die sich auf die praktischen, äußerlichen Handlungen des Menschen beziehen, bestehen aus denen, die das tägliche Leben betreffen und den jenseitsorientierten, den weltlichen wie denen, die sich auf die kommende Welt beziehen, den individuellen wie den gesellschaftlichen.

Die islamische Überzeugungsgrundlage, - gemäß der schiitischen Lehre, - umfasst fünf Punkte.

- 1. Der Glaube an einen einzigen Gott**
- 2. Gerechtigkeit**
- 3. Prophetentum**
- 4. Nachfolgerschaft des Propheten in Gestalt der zwölf Imame**
- 5. Das Jüngste Gericht**

Hinblicklich der Überzeugungsgrundlage, zu deren Erreichung ein jeder Moslem verpflichtet ist und diesbezüglich sich jeder ausreichende Kenntnisse zur Fundamentierung seiner Überzeugung verschaffen muss, erkennt der Islam Nachahmung und Ergebenheit nicht als genügend an.

Er erachtet es als notwendig, das sich der einzelne unabhängig und frei von der Richtigkeit seines Glaubens überzeugt.

Aus islamischer Sicht beschränkt sich Religiosität nicht nur auf die physische Ausführungen wie Beten und Fasten oder auf die materielle, wie Choms (Einkommenssteuer) und Sakat (Vermögensteuer), sondern sie kennt noch eine weitere Frömmigkeit, nämlich die geistige.

Die gedankliche oder geistige Religiosität, die der Ermahnung und dem Aufrütteln des Menschen dienlich ist, ist wertvoller und bedeutender als die jahrlange physische Frömmigkeit.

Gedankliche Irrtümer aus der Sicht des Koran

Der erhabene Koran, der zum Überlegen und zum geistigen Schlussfolgern auffordert und das Denken als Gebet betrachtet, der eine Glaubensgrundlage nur dann als wahrhaftig erkennt, wenn sie durch logische Überlegungen erreicht wird, hat auf einen wesentlichen Punkt aufmerksam gemacht, nämlich den, wodurch die geistigen Irrtümer des Menschen hervorgerufen werden und worin die Hauptursachen seiner Fehlritte und Verirrungen liegen.

Was muss der Mensch beachten, wenn er Fehler und Irrtümer wirklich vermeiden und folgerichtig denken möchte?

Im heiligen Koran sind eine Reihe von Handlungen als Ursachen und Gründe von Fehlern und Irrtümern genannt worden, die wir nachfolgend aufführen wollen:

1. Der Verlass auf Vermutungen und Annahmen an Stelle von Wissen und Gewissheit.

Der Koran meint dazu:

Die meisten Menschen werden Dich, wenn Du ihnen folgen willst, vom rechten Wege abbringen, und zwar deswegen, weil sie von Annahmen und Vermutungen geleitet sind und sich auf Mutmaßungen und Schätzungen verlassen (nicht auf Gewissheit).

In vielen Versen zeigt der heilige Koran deutlich seine Ablehnung gegen das Geleitetsein von Vermutungen und Annahmen und sagt:

„Solange Du nicht Gewissheit und Überzeugung von etwas gewonnen hast, erstrebe dieses nicht!“ (Sure Assara, Vers 36)

Aus philosophischer Sicht ist es heute unbestreitbar, dass die wesentlichen Fehler- und Irrtümerquellen genau darin liegen.

1000 Jahre nach dem Koran hat Descartes sein erstes logisches Prinzip aufgestellt, in dem er sagte:

„Ich erkenne nichts als Tatsache an, es sei denn, das , es für mich unwiderlegbar ist. Ich hüte mich vor überstürzten und voreiligen Auffassungen und Neigungen und akzeptiere nichts als das, was so offenkundig und augenscheinlich ist, das es über jeden Zweifel erhaben ist.“

(Verlauf der Philosophie in Europa Band 1)

2. Egoistische Wünsche und Verlangen

Um objektiv urteilen zu können, muss der Mensch bezüglich des Gegenstandes seiner Beurteilung völlig unparteiisch sein, das heißt, er hat sich nur um die Wahrheit zu bemühen und darf sich nur von Gründen und Beweisen leiten lassen, ebenso wie ein Richter bei der Studie einer Akte hinblicklich der beiden streitenden Parteien völlig neutral sein muss.

Sobald der Richter eine persönliche Zuneigung zu einer der beiden Seiten gefasst hat, wird er unbewusst der Argumentation dieser Partei mehr Aufmerksamkeit widmen.

Die Beweisgründe der anderen Partei, die gegen diese sprechen, werden ganz von allein seinem Augenmerk entgehen und genau dieses wird die richterliche Fehlentscheidung verursachen.

Bewahrt der Mensch bei seinen Überlegungen in Bezug auf die Ablehnung oder Bestätigung des Streitobjektes nicht seine Neutralität, wird er, ohne es selbst zu bemerken, unwillkürlich das Pendel seiner Gedanken in die Richtung seiner Neigungen und Verlangen schieben.

Deswegen bezeichnet der Koran die Selbstsucht ebenso wie den Verlass auf Mutmaßungen und Annahmen als eine der Ursachen für Irrtümer.

In der Sure Nadjm, Vers 23 steht:

„Sie halten sich an nichts, außer an das, was sie vermuten und was ihre Selbstsucht verlangt.“

3. Überstürzung

Zu einer objektiven Beurteilung und Aussage ist ein bestimmtes Maß an Beweisen erforderlich. Solange diese nicht in genügendem Ausmaße vorhanden sind, ist jede entscheidende Äußerung voreilig und verursacht gedankliche Entgleisungen.

Der edle Koran weist mehrmals auf die geringe Wissensgrundlage des Menschen zu einigen wichtigen Rechtsentscheidungen und auf die mangelnde Sorgfalt bei entgeltigen Beschlüssen hin.

„Das Wissen und die Kenntnisse, die ihr erworben habt, sind zu gering und reichen für Urteilsentscheidungen nicht aus“.(Sure Assra, Vers 85)

Imam Sadiq (a.s) sagt:

„Gott hat im Koran in zwei speziellen Versen seine Diener zur Achtsamkeit ermahnt. Der Vers der besagt, das sie, solange sie nicht genügend Bescheid über etwas wissen, dieses nicht legitimieren sollen.(Legitimation). In dem anderen Vers heißt es, das sie, solange sie nicht ausreichende Kenntnisse über etwas haben, solange sie nicht zu Wissen und Gewissheit gelangt sind, dieses nicht zurückweisen und ablehnen dürfen.(voreilige Zurückweisung).“

In einem Vers sagt Gott:

„Sind sie durch die Schrift (Schrift der Schöpfung oder himmlische Schriften) nicht verpflichtet worden, nichts mit Gott in Verbindung zu bringen, außer dem, was der Wahrheit entspricht? (Die Wahrheit die außer Zweifel steht)“
(Sure A´raf, Vers 169)

In einem Vers spricht er :

„Sie leugnen und bestritten, was sie wissenschaftlich nicht erfassen konnten. (wovon sie keine Kenntnisse hatten)
(Sura Junos, Vers 39)

4. Traditionsliebe und Verlangenheitsbezogenheit

Auf Grund seiner Versanlagerung wird der Mensch eine Idee oder eine Ansicht, die die Zustimmung früherer Generationen gefunden hatte, ganz von allein akzeptieren, ohne sich die Gelegenheit zu geben, sie zu überdenken.

Der Koran erinnert uns :

***Das, an welches Eure Vorväter geglaubt und was sie für wahr gehalten haben, billigt erst dann, nachdem Ihr es mit Eurem Verstand genügend geprüft habt.
Dem, dem Euer Väter vertraut haben, steht geistig unabhängig gegenüber.***

In der Sura Baghare, Vers 170, heißt es:

„Als ihnen gesagt wurde, das sie sich an das halten sollen, was Gott ihnen durch die Offenbarung verkündete, antworteten sie: `Nein, wir folgen den Bräuchen und Traditionen unserer Väter“.

Wollen sie ihren Vätern folgen, auch wenn diese nicht verstanden und keinerlei Wege gefunden haben?

5. Personenkult

Einen weiteren Grund für das gedankliche Abirren stellt der Personenkult dar. Große Persönlichkeiten der Geschichte oder Gegenwart beeinflussen auf Grund ihrer Popularität. Die sie beim Volk genießen, dessen Gedanken, Meinung, Entscheidung und Willen. Sie beherrschen tatsächlich Gedanken und Willen der anderen in einem Maße. Das diese so denken und sich so entscheiden wie sie, und ihre geistige Unabhängigkeit und den eigenen Willen ihnen gegenüber verlieren.

Der edle Koran fordert uns zur geistigen Selbstständigkeit auf und bezeichnet das blindergebene Folgen von Berühmtheiten und Persönlichkeiten als Ursache ständigen Unglücks.

Deshalb berichtet er wie folgt von den Menschen, die auf diese Weise in die Irre gerieten und am Auferstehungstage sprechen werden:

„Herr, wir folgten unseren Großen und Mächtigen und waren ihnen hörig, welches zum Ergebnis hatte, das diese uns in die Irre führten.“
(Sura Ahsab, Vers 67)

Der Islam als Quelle für gedankliche Themen

Ebenso, wie der Koran, der zum Nachdenken und Überlegen einlädt, auf gedankliche Irrwege hinweist, gibt er auch Denkthemen an.

Mit anderen Worten, er zeigt Themen auf, die es wert sind, das der Mensch über sie nachdenkt und sie als Quelle seines Wissens und seiner Informationen nutzt.

Der Koran zeigt sich allgemein ablehnend gegenüber dem Verbrauch von Gedankenenergie hinsichtlich jener Themen, die nur die Ermüdung des Geistes zur Folge haben, das heißt, zu deren Ergründung dem Menschen der Weg verschlossen ist, sowie derjenigen, die, - angenommen, - wohl erforschbar, aber dem Menschen nicht dienlich sind.

1. Natur

Im gesamten Koran gibt es zahlreiche Verse, die Natur, das heißt, Erde, Himmel, Sterne, Sonne, Wolken, Regen, die Strömungen der Winde und die Bewegungen der Schiffe auf den Meeren, die Pflanzen, Tiere und letztlich jedes bemerkbare Vorkommnis, das der Mensch in seiner Umgebung beobachtet, als Themen empfehlen, über die genau nachgedacht, überlegt und über die ein Resultat gezogen werden muss.

Als Beispiel führen wir einen Vers an:

„Sage den Menschen: Beobachtet genau, forscht und sehet die Dinge, die es in den Himmeln und auf Erden gibt.“

(Sure Junos, Vers 101)

2. Geschichte

Der Koran lädt in sehr vielen Versen zum Studium über vergangene Völker ein und bezeichnet dieses als Quelle des Zugewinns an Wissen.

Aus der Sicht des Koran verläuft die menschliche Geschichte sowie deren Entwicklung in einer Aufeinanderfolge jeweiliger Traditionen und entsprechender Moralgesetze.

Ruhm und Erniedrigung, Erfolg und Niederlage, Glück und Unglück der Geschichte haben eine regelmäßige und exakte Berechnung.

Mit den Erkenntnissen dieser Berechnungen und Gesetzmäßigkeiten kann die zeitgenössische Geschichte zum Wohl und zum Nutzen der heutigen Menschheit entscheidend bestimmt werden.

Als Beispiel ein Vers.

„Wahrlich, in der Tat, auch vor Euch gab es Traditionen und Gesetze. Darum seht Euch um auf der Erde und erforscht die Zeichen Eurer Vorväter und sehet, wohin diejenigen durch ihre Taten gerieten, die die Wahrheiten, die wir ihnen durch die Offenbarung kund taten, als Lüge bezeichneten.“

(Al-Emran, Vers 137)

3. Das Innere des Menschen

Der Koran bezeichnet das Innere des Menschen als Quelle ganz besonderer Weisheit.

Nach Aussage des Koran gibt es in der gesamten Schöpfung göttliche Hinweise, Zeichen und Merkmale, die die Wahrheit offenbaren.

Der Koran erklärt all das, was sich außerhalb des Menschen selbst befindet, als „Universum“ und bezeichnet das menschliche Innere als Seele, wodurch es auf die besondere Bedeutung des menschlichen Gewissens hinweist.

Die Ausdrücke „AFAGH= Universum“ und „ANFOSS= Seele“ in der islamischen Literatur sind von hier übernommen worden.

Kant, der deutsche Philosoph, gebrauchte einen Satz, der Weltberühmtheit erlangt hat und auch auf seinem Grabstein eingemeißelt wurde:

***„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt:
der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“***

